

Leseprobe

Der Loder Gisle



Eine Erschließung

Hinweis:

Da es sich hier um einen Auszug aus dem Gesamtwerk handelt, ist zu erwarten, dass viele der automatisierten internen Querverweise (in [blau](#)) ins Leere laufen werden.

© CHOROS Verlag, Neustadt am Main 2021

ISBN 978-3-933512-31-4

Vorwort

Im Jahr 2014 kündigte der Quaternio Verlag die Faksimile-Ausgabe des *Codex Gisle* an. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich zum Kauf entschlossen, obwohl ich mich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit mittelalterlicher Buchkunst befasst hatte. Bei aller Freude, ja sogar Begeisterung über den Codex mit seinen prächtig illuminierten Initialen, reizte es mich, die im Kommentarband angesprochenen Beziehungen zwischen den Initialen mit ihren Spruchbändern und dem zu singenden Text nachvollziehen zu können. Doch dies entpuppte sich in mehrfacher Hinsicht als schwierig. Zum einen sind aufgrund der im Codex verwendeten Schriftart Textualis bestimmte Buchstabenkombinationen nur schwer voneinander zu unterscheiden, z.B. **iu – in – vi – ni – m**. Darüber hinaus werden auch immer wieder Abkürzungen verwendet. Es kommt hinzu, dass die Wortsilben den Noten zugeordnet sind, jedoch fehlen Trennstriche, so dass nicht unmittelbar erkennbar ist, welche Silben zu einem Wort gehören. Dennoch ließ sich der Sinn der Texte zum Introitus, Graduale bzw. Alleluia, Tractus, Offertorium und Communio meist ableiten. Schnell wurde aber klar, dass meine Lateinkenntnisse für die Hymnen und Sequenzen nicht ausreichten, weil zum Teil die Reihenfolge der Wörter wegen des Reimes oder des Rhythmus umgestellt ist, aber auch, weil des öfteren Wörter vorkommen, die fast nur in christlichen Schriften des Mittelalters verwendet werden. Deshalb habe ich die lateinischen Texte der Gesänge zusammengestellt und eine deutsche Übersetzung hinzugefügt (jetzt Teil 2). Erleichtert durch Datenbanken im Internet war dies im Wesentlichen eine Fleißarbeit. Schwierigkeiten ergaben sich aber bei manchen Details, z.B. beim Entziffern der Rubriken. Erläuterungen zu Transkription und Übersetzung finden sich am Ende des Dokuments. Einmal angefangen erstellte ich auch einen „Apparat“ (Teil 1) mit Materialien, der mit der Zeit einen erheblichen Umfang annahm.

Da ich annehme, dass auch anderen Käufer*innen des Faksimiles meine Ausarbeitung von Nutzen sein könnte, habe ich mich entschlossen, sie zu veröffentlichen.

Der *Codex Gisle* enthält auch einen eventuell etwas später hinzugefügten Anhang mit 33 Sequenzen, was für ein Zisterzienser-Graduale eigentlich ungewöhnlich ist. Um die Melodien einfacher zugänglich zu machen als Voraussetzung dafür, dass die eine oder andere Sequenz wieder zum Erklingen gebracht wird und um ggf. weitere Untersuchungen zu ermöglichen, z.B. inwiefern sich die im *Codex Gisle* aufgezeichnete Melodie eventuell von der in anderen Handschriften unterscheidet, wird das Sequentiar hier im Notensatz reproduziert. Hierzu habe ich die Quadratnotation verwendet, denn diese Notation ist wohl allen gut bekannt, die sich mit mittelalterlicher Musik befassen.

Die Arbeit hat Freude gemacht, das Mittelalter und insbesondere Zisterzienser sind zu meinem Ruhestandshobby geworden. Meine Kenntnisse z.B. zur Hufnagelnotation, zu mittelalterlichen Abkürzungen usw. habe ich im Selbststudium erworben. Mir ist sehr wohl bewusst, dass ich Kenntnislücken habe und möglicherweise auch das eine oder andere aus der Fachliteratur falsch verstanden haben könnte. Deshalb bin ich umso mehr für fachkundige Verbesserungsvorschläge dankbar. Wenn Sie, verehrte Leser*innen, Fehler oder Unstimmigkeiten bemerken sollten, können Sie das mir per Mail (pkpdpg@xemail.de) gerne mitteilen. Bitte verwenden Sie diese Adresse auch, wenn Sie beim Entziffern der verbliebenen unleserlichen Texte helfen können oder interessiert sind, sich an anschließenden Forschungsarbeiten zu beteiligen.

Nun freue ich mich, wenn Sie von meiner Arbeit profitieren können und Anregungen erhalten, sich noch intensiver mit dem *Codex Gisle* zu befassen.

Günther Pabst, im Oktober 2021

Gesamt-Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Teil 1: Hintergrund und Material zum *Codex Gisle*

Hintergrund: Zisterziensertum
Hintergrund: Gregorianik
Einzelaspekte
Vergleiche
Hilfen
Verzeichnisse

Teil 2: Die Texte des *Codex Gisle* lateinisch-deutsch



Temporale (Proprium de Tempore)
Sanctorale (Proprium de Sanctis)
Varia und Kyriale
Sequentiar

Anhang

Anmerkungen zur Ausarbeitung, Transkription und Übersetzung
Nachwort
Bearbeiter

Technische Hinweise

Um einen Mehrwert gegenüber einem „üblichen“ PDF zu bieten, wurden zahlreiche [Verweise in das Internet](#)¹ eingefügt und auch die meisten [Querverweise innerhalb der Datei](#) wurden als Links gestaltet, die angeklickt werden können.

Um zu einem bestimmten Absatz zu springen, klicken Sie auf die entsprechende Zeile in einem der Inhaltsverzeichnisse oder Sie verwenden die Lesezeichen. Falls die Lesezeichen nicht angezeigt werden, klicken Sie auf der Leiste am linken Bildrand; im Acrobat Reader auf das Symbol , bei Foxit Reader auf .

¹ Meist handelt es sich um Verweise auf Artikel in der Wikipedia. Je nach Betriebssystem kann es eventuell erforderlich sein, dass ein Internet-Browser aktiv sein muss, damit die Verlinkung möglich wird. Beim Acrobat Reader wird eventuell die folgende Meldung gezeigt: „Adobe Acrobat lässt eine Verbindung nicht zu mit ...“ Wie Sie diese Blockierung abschalten können ist beschrieben bei <https://helpx.adobe.com/de/acrobat/using/allow-or-block-links-internet.html>.

² Diese Angaben gelten für die Programmversionen unter Windows 7 als Betriebssystem.

Teil 1

Hintergrund, Einzelaspekte, Vergleiche, Verzeichnisse

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Hintergrund: Zisterziensertum	
Vorbemerkung	5
Die Zisterzienser: Entwicklung, Organisationsform, Bücher, Gesang	6
Weibliches Zisterziensertum im Hochmittelalter und die Frage der Inkorporation ..	15
Zisterziensertum in Niedersachsen des Hochmittelalters	25
Hintergrund: Gregorianik	
Das Tonartensystem des gregorianischen Chorals	29
Die schriftliche Fixierung kirchlicher Gesänge	32
Musik der Gregorianik zum Hören	36
Zur Sequenzendichtung	37
Zu den Autoren der Sequenzen im <i>Codex Gisle</i>	44
Einzelaspekte	
Die Notation des <i>Codex Gisle</i>	48
Rekonstruktion eines fehlenden Blattes	51
Vergleiche	
Zum Vergleich herangezogene Gradualien	55
Die Sonntage nach Pfingsten	56
Die Feiern mit fester Datierung	59
Der Inhalt des <i>Codex Gisle</i> im Vergleich	66
Der Buchschmuck des <i>Codex Gisle</i> im Vergleich	69
Vergleich des Melismas über <i>Loqueretur</i> des <i>Nonne cor nostrum</i> am Ostermontag ..	74
Der <i>Codex Gisle</i> im Vergleich zu den <i>Ecclesiastica Officia</i>	75
Vergleich zu <i>Graduale Cisterciense</i> und <i>Römischen Messbuch</i>	76
Hilfen	
Die Messe und das Missale	84
Glossar	93
Verzeichnisse	
Quellen und Literatur	97
Bibelstellen	111
Incipits der Gesänge im <i>Codex Gisle</i>	116

Hintergrund: Zisterziensertum

Vorbemerkung

Der *Codex Gisle* entstand für das Zisterzienserinnenkloster Rulle bei Osnabrück. Um besser abschätzen zu können, inwiefern die Gebräuche der Zisterzienser den Inhalt und ggf. die Gestaltung des Graduale beeinflussten, ist es sinnvoll, sich vorab mit dem Zisterzienserorden im Mittelalter zu befassen. Deshalb fasse ich nachfolgend einschlägige Quellen und Literatur zusammen:

1. Entwicklung des Zisterzienserordens, seine Organisationsform sowie, da dies hier von besonderem Interesse ist, seine Regelungen zu Büchern und zum Gesang.
2. Das weibliche Zisterziensertum. Da die Regeln und Statuten des Ordens vor allem für Mönchsklöster bestimmt waren, wird zuerst untersucht, ob die Zisterzienser tatsächlich als frauenfeindlich anzusehen sind, wie es vielfach in der Literatur dargestellt wird. Zum anderen soll herausgearbeitet werden, welche Bedeutung die formale Inkorporation in den Orden für das jeweilige Kloster hatte. Dies wird ergänzt mit Quellen, die als Indizien für oder gegen eine Inkorporation des Klosters in Rulle anzusehen sind.
3. Zisterziensertum im mittelalterlichen Niedersachsen.

Die Zisterzienser: Entwicklung, Organisationsform, Bücher, Gesang

Entwicklung und Organisationsform

Hintergrund

Als der Benediktinerabt **Robert** im Jahr 1075 zusammen mit sieben Eremiten das Kloster **Molesme**³ gründete, geschah dies im Streben nach Erneuerung der monastischen Tradition. Leitmotive waren Armut und Weltentsagung, ganz nach der Regel Benedikts. Sie wollten in einsamen Waldtälern allein vom Werk ihrer Hände leben und haben dies in der ersten, oft noch in der zweiten Generation getan. Diese Askese bezog sich auch auf Kleidung, Wohnen und Speise. Sie wollten weder Pachthöfe, fremde Mühlen oder fremde Wälder besitzen, noch Knechte für sich arbeiten lassen.⁴ Ihre Klosterkirchen sollten innerhalb der Klostermauern liegen und hatten schlicht zu sein, genau wie auch die Liturgie ohne Prunk gefeiert werden sollte. Damit stand ihre Lebensform in schroffem Gegensatz zur ritterlich geprägten Welt des Adels.⁵

Bereits wenige Jahrzehnte später, 1098, gab es 35 von Molesme abhängige Priorate, aber auch einige Nonnenklöster, die sich mit Molesme identifizierten. Das Kloster Molesme war aufgrund von Zuwendungen und Landschenkungen reich geworden. Mit dieser Entwicklung war Robert gar nicht einverstanden und so verließ er Molesme im Jahr 1098 zusammen mit 21 Mitbrüdern. Sie gründeten in einem öden Tal das **Kloster Cîteaux**.⁶ Die Blütezeit des Zisterzienserordens mit der Mutterabtei Cîteaux begann im Jahr 1112 als Bernhard von Fontaine. später bekannt als **Bernhard von Clairvaux**, mit 30 Gefährten dem Konvent beitrug. Von diesem Zeitpunkt an wuchs die Gemeinschaft rasch, sodass man bald vier Tochterklöster, die sogenannten Primarabteien, gründen konnte: 1113 La Ferté-sur-Grosne, 1114 Pontigny und 1115 Clairvaux, dessen Abt Bernhard wurde, sowie schließlich im gleichen Jahr Morimond.⁷

Worauf beruht der Erfolg des Zisterzienserordens?

Einige wesentliche Gründe, weshalb sich der Zisterzienserorden so rasch ausbreiten konnte:⁸

1. Seit der Mitte des 11. Jahrhunderts hatte sich die Einwohnerzahl Europas nahezu verdoppelt.
2. Die aus der Bauernschaft in die Klöster eintretenden Männer wurden als Konversen aufgenommen und konnten sich auf diesem Weg der grund- und gutsherrlichen Abhängigkeit entziehen und einen gewissen sozialen Aufstieg erreichen.
3. Eine allgemeine Sehnsucht nach Verinnerlichung des Glaubens, zur sog. *vita religiosa*. Die ersten Zisterzienser waren nicht nur Teil dieser Bewegung, sondern sie repräsentierten sie geradezu mit ihren Forderungen nach Armut, Demut und strikter Zurückgezogenheit. Wesentlich für den Erfolg war aber auch, dass sie nicht als Erneuerer auftraten, sondern als Verfolger und Erhalter der Traditionen, indem sie sich auf die Regel Benedikts beriefen.

³ In Burgund, ca. 46 km südöstlich von Troyes.

⁴ [Braunfels 1969](#), S. 120.

⁵ [Faust 1994b](#), S. 16f.

⁶ Ca. 25 km südlich von Dijon in Burgund. Wenn in Schriften der Zisterzienser vom „novum monasterium“ die Rede ist, ist damit diese Abtei gemeint. Seine kirchenrechtliche Bestätigung erreichte die Neugründung durch die Bulle *Desiderium quod* des Papstes Paschalis II. vom 19. Oktober 1100, siehe [Wollenberg 2000](#), S. 14.

⁷ La Ferté-sur-Grosne ca. 9 km südlich von Chalon-sur-Saône in Burgund, Pontigny ca. 15 km nördlich von Chablis in Burgund, Clairvaux ca. 26 km westlich Chaumont im Département Haute Marne, Morimond ca. 40 km östlich von Chaumont in der Region Grand Est.

⁸ [Wollenberg 2000](#), S. 12f.

Zisterziensertum in Niedersachsen des Hochmittelalters

Der Zisterzienserorden konnte 91 Männerklöster in Deutschland gründen. Dabei entstanden 74 auf Initiative der Primarabtei Morimond und 17 unter Clairvaux. Dazu kommen zwischen 1200 und 1250 rund 150 Frauenklöster, die im deutschen Sprachgebiet¹³⁹ neu gegründet wurden. Die Zahl der Frauenzisterzen stieg damit auf 283,¹⁴⁰ so dass es weit mehr Frauen- als Männerzisterzen gab.

Auch in Niedersachsen hat die religiöse Frauenbewegung des Hochmittelalters zahlreiche Klöster hervorgebracht, die zisterziensisch sein wollten. Vor 1200 wurde nur ein einziges Zisterzienserinnenkloster gegründet, nämlich Wöltingerode. Aber dann, im frühen 13. Jahrhundert, überspülte die zisterziensisch bestimmte Welle der Klostergründungen auch Niedersachsen: Nicht weniger als 14 Nonnenklöster wurden bis 1250 gegründet. Diese Entwicklung des Ordens entspricht erstaunlich genau der in anderen Gebieten Deutschlands.¹⁴¹ Übereinstimmung besteht u.a. darin, dass deutlich weniger Mönchs- als Nonnenklöster neu gegründet wurden (siehe Tabelle). Vergleicht man die Situation in Niedersachsen mit Westfalen und dem Nordrhein, fällt allenfalls die relativ große Anzahl neugegründeter Mönchsklöster in Niedersachsen auf. Auffällig ist auch, dass in diesem Zeitraum kein einziges Mönchskloster auf Initiative eines Zisterzienserklosters gegründet wurde. Aber auch die neuen Zisterzienserinnenklöster entstanden weit überwiegend auf Initiative von weltlichen Potentaten oder Bischöfen.

Klostergründungen¹⁴² im 12. und 13. Jahrhundert

(Anzahl, Zeitraum, prozentualer Anteil von Gründungen durch Zisterzienser¹⁴³)

Gebiet	Mönchsklöster	Nonnenklöster
Niedersachsen ¹⁴⁴	10 (1129 bis 1259, 0%)	19 (1174 bis 1267, 6%)
Westfalen ¹⁴⁵	3 (1140 bis 1196, 0%)	22 (vor 1202 bis 1278, 5%)
Nordrhein ¹⁴⁶	3 (1123 bis 1189, 0%)	27 (1188 bis 1277, 9%)
Hessen ¹⁴⁷	3 (1136 bis 1174, 0%)	14 (vor 1183 bis 1275, 10%)

¹³⁹ Entweder waren sie inkorporiert oder dem Bischof unterstellt.

¹⁴⁰ Wollenberg 1998, Sp. 641.

¹⁴¹ Heutger 1987, S. 193, wobei anzumerken ist, dass es im Gebiet der heutigen Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg (mit Berlin) und Sachsen nur relativ wenige Klostergründungen gab.

¹⁴² Gründung oder Übernahme von einem anderen Orden.

¹⁴³ Sofern Stifter/Gründer bekannt sind.

¹⁴⁴ Ahlers 2002. Niedersachsen in den heutigen Grenzen, siehe auch die Übersicht auf den nachfolgenden Seiten.

¹⁴⁵ Linneborn 1904, insbesondere S. 332f. Klöster in den Teilen Westfalens, die jetzt zu Niedersachsen gehören, wurden in der Tabelle nicht berücksichtigt.

¹⁴⁶ Mölich & Oepen 2017.

¹⁴⁷ Jürgensmeier 2011.

Hintergrund: Gregorianik

Das Tonartensystem des gregorianischen Choral

Für die theoretische Beschreibung der Melodiebildung im gregorianischen Choral ist vor allem der Raum der Sext, das sog. **Hexachord**, von zentraler Bedeutung.¹⁶⁹ Der Sextraum ist durch die Tonschrittfolge „Ganzton - Ganzton - Halbton - Ganzton - Ganzton“ entsprechend den sechs Tonstufen *do* bis *la* charakterisiert. Ausgehend vom Hexachord von *do* bis *la* (auch *hexachordum naturale* genannt) besteht die Möglichkeit, auf den Tonstufen *fa* und *sol* je ein neues Hexachord beginnen zu lassen. Durch diese Schichtung weitet sich der zur Verfügung stehende Tonumfang (Ambitus) nicht nur aus, sondern durch die Versetzung der Tonschrittfolge „Ganzton - Ganzton - Halbton - Ganzton - Ganzton“ wird die Tonstufe *si* einmal als „b“ im Hexachord auf *fa* und einmal als „h“ im Hexachord auf *sol* gebraucht. Dementsprechend wurde das Hexachord auf *fa* auch als *hexachordum molle* und das Hexachord auf *sol* als *hexachordum durum* bezeichnet.¹⁷⁰

Aus dem Prinzip der Hexachorde ergibt sich, dass die Tonstufe *si* als einzige chromatisch verändert werden kann.¹⁷¹ In der Tat kennen die Musikhandschriften in der Regel nur das Vorzeichen \flat , aber kein \sharp und auch kein Auflösungszeichen \natural .

Je nach Anordnung der den Grundton umgebenden Intervalle werden vier Grundtonarten unterschieden, wobei in der mittelalterlichen Musik die jeweiligen Schlusstöne (Finales) als Grundtöne der Tonarten gelten:

Protus nach dem griechischen $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$, der erste, mit der Intervallfolge Ganzton - Finalis - Ganzton - Halbton. Als Grundtöne kommen infrage *re*, *sol* (erfordert \flat) oder *la*.

Deuterus nach dem griechischen $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$, der zweite, mit der Intervallfolge Ganzton - Finalis - Halbton - Ganzton. Als Grundtöne kommen infrage *mi*, *la* (erfordert \flat) oder *si*^b.

Tritus nach dem griechischen $\tau\rho\iota\tau\omicron\varsigma$, der dritte, mit der Intervallfolge Halbton - Finalis - Ganzton - Ganzton. Als Grundtöne kommen infrage *fa* und *do*.

Tetrardus nach dem griechischen $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\rho\delta\omicron\varsigma$, der vierte, mit der Intervallfolge Ganzton - Finalis - Ganzton - Ganzton. Als Grundtöne kommen infrage *sol* und *do* (erfordert \flat).

Ein zweites Kriterium ist der Tonumfang (**Ambitus**) der Melodie. Bei den sog. **authentischen** Tonarten unterschreitet die melodische Linie den Grundton nur wenig (meist nur eine Tonstufe) und steigt dafür oft eine Oktave oder mehr hinauf. Bei den **plagalen** Tonarten bildet der Grundton gewissermaßen die Mittelachse, und der Tonumfang reicht etwa von der Unterquarte bis zur Quinte. Mit der Unterscheidung authentisch - plagal werden aus den vier Grundtonarten protus, deuterus, tritus und tetrardus insgesamt acht Tonarten, der sog. **Oktoechos**.

Bei den authentischen Tonarten liegt der Rezitationston (**Tenor**) in der Regel auf der Quinte, bei den plagalen Tonarten auf der Terz über dem Grundton.

Der Oktoechos war maßgeblich für die karolingische Fassung der Gesänge, insbesondere im Hinblick auf die Psalmodie. Der Oktoechos liefert ein sowohl für das Lernen als auch das „Transponieren“ der

¹⁶⁹ Die Lehre vom Hexachord wurde erstmals von **Guido von Arezzo** (ca. 992 bis 1050) in seinem *Micrologus de musica* entfaltet.

¹⁷⁰ Auf diese Bezeichnungen geht letztlich auch die Benennung der Tongeschlechter Dur und Moll zurück.

¹⁷¹ Die Tonstufe *si* wird deshalb in der Gregorianik auch als *corda mobile* (bewegliche Saite) bezeichnet.

Hintergrund: Gregorianik

gregorianischen Melodien notwendiges Tonartensystem. Allerdings ist der Oktoechos nicht ausreichend, um die komplexe Realität des gesamten Repertoires zu erfassen.¹⁷²

Modus	Kirchenton		Ambitus	Tenor	Finalis
dorisch	I.	protus authenticus	d-d'	a	d
hypodorisch	II.	protus plagalis	A-a	f	d
phrygisch	III.	deuterus authenticus	e-e'	c'	e
hypophrygisch	IV.	deuterus plagalis	H-h	a	e
lydisch	V.	tritus authenticus	f-f'	c'	f
hypolydisch	VI.	tritus plagalis	c-c'	a	f
mixolydisch	VII.	tetrardus authenticus	g-g'	d'	g
hypomixolydisch	VIII.	tetrardus plagalis	d-d'	c'	g
äolisch ¹⁷³	IX.		a-a'	e'	a
hypoäolisch	X.		e-e'	c'	g
ionisch ¹⁷⁴	XI.		c-c'	g	c
hypoionisch	XII.		G-g	e	c

Anmerkungen

Die Tonangaben in der Tabelle sind als relativ anzusehen. Sie dienen ausschließlich dazu, die Reihenfolge von Ganz- und Halbtönen festzulegen. Auf dem Klavier bedeutet es, dass nur die weißen Tasten gespielt werden.

Eine Sonderform ist der bisweilen auch als IX. Psalmton bezeichnete „Tonus peregrinus“, der sich durch einen Wechsel der Rezitationsstufe zwischen erster und zweiter Psalmhälfte auszeichnet.

Die o.g. IX. bis XII. Kirchentöne wurden erst im 16. Jahrhundert von Glarean¹⁷⁵ hinzugefügt. Eigentlich besteht ein fundamentaler Unterschied zwischen den Oktavgattungen (Modi) und Kirchentönen. Bei den untereinander gleichwertigen Oktavgattungen ist das entscheidende Kriterium die verschiedene Lage der Halbtöne innerhalb der Skalen; bei den paarweise als authentisch und plagal genannten Kirchentönen ist die Lage des gemeinsamen Grund- und Zentraltons, der Finalis maßgebend.¹⁷⁶ Die irrtümliche Gleichsetzung der abendländisch-lateinischen Kirchentöne mit den als dorisch, phrygisch usw. benannten vermeintlichen antiken Tonarten geht auf ein um das Jahr 1000 entstandenes Traktat *Alia musica*¹⁷⁷ zurück.¹⁷⁸

Bernhard von Clairvaux, dem Gründer des Zisterzienserordens,¹⁷⁹ wird ein *Tractatus Cantandi Graduale* zugeschrieben, das allerdings, anders als der Titel vermuten lässt, die Kirchentöne abhandelt. Darin fällt auf, dass der VII. und VIII. Kirchenton nicht besprochen werden.

Literatur: Klöckner 2013, S. 8 (Hexachord) und S. 70ff (Octoechos) sowie Niemöller 1972.

¹⁷² Bei manchen Melodien wechselt die Tonart. Auch gibt es Melodien, bei denen beispielsweise ein *do*[#] (cis) benötigt würde.

¹⁷³ Das heutige „Moll-Geschlecht“, siehe Dahlhaus 1955.

¹⁷⁴ Das heutige „Dur-Geschlecht“, siehe Dahlhaus 1955.

¹⁷⁵ **Glarean(us)**, eigentlich Heinrich Loriti (* 1488 in Mollis, Kanton Glarus; † 1563 in Freiburg im Breisgau) war ein Universalgelehrter. Sein Beitrag zur Musiktheorie ist sein Werk *Dodekachordon* aus dem Jahr 1547.

¹⁷⁶ Siehe Niemöller 1972.

¹⁷⁷ Gerbert 1774, S. 125b-130a.

¹⁷⁸ Das Traktat wurde irrtümlich Hucbald von Saint-Amand zugeschrieben.

¹⁷⁹ Siehe S. 6.

G lo-ri- a patri et fi-li- o et spi-ri-tu- i sancto. **S** i- cut e- rat in princi- Ad introitus
Misse de
Primo tono

pi- o et nunc et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum a- men. **G** lo- ri- a patri De se-
condo
tono

et fi- li- o et spi- ri- tu- i sancto. **S** i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc et semper et in De
tertio
tono

se- cu- la se- cu- lo- rum a- men. **G** lo- ri- a patri et fi- li- o et spi- ri- tu- i sancto. De
quarto
tono

S i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum amen. De
quinto
tono

G lo- ri- a patri et fi- li- o et spi- ri- tu- i sancto. **S** i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc De
Sexto
tono

et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum amen. **G** lo- ri- a patri et fi- li- o et spi- De
vii.
to.

ri- tu- i sancto. **S** i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum De
viii.
tono

amen. **G** lo- ri- a patri et fi- li- o et spi- ri- tu- i sancto. **S** i- cut De
viii.
tono

e- rat in princi- pi- o et nunc et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum amen **G** lo- De
viii.
tono

ri- a patri et fi- li- o et spi- ri- tu- i sancto. **S** i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc et semper De
viii.
tono

et in se- cu- la se- cu- lo- rum a- men. **G** lo- ri- a patri et fi- li- o et spi- ri- tu- i De
viii.
tono

sancto. **S** i- cut e- rat in princi- pi- o et nunc et semper et in se- cu- la se- cu- lo- rum amen.

Das „Gloria patri“ in den acht Kirchentonarten entsprechend S.17-19 des Graduale [GrP](#) von ca. 1400.

Zur Sequenzendichtung¹⁹⁵

Die Gesänge des Proprium Missae und des Offiziums (der Stundengebete) bringen fast ausschließlich biblische Texte zu Gehör. Es gibt aber auch geistliche Gesänge, die auf Bibelstellen nur Bezug nehmen. Dabei handelt es sich um religiöse Dichtung.

Die älteste Form solcher Gesänge ist der **Hymnus**. Wie schon die griechischen und römischen Götterhymnen zeigen die christlichen Hymnen einen Versbau mit regelmäßiger Abfolge kurzer und langer Silben. Sie gliedern sich in gleich gebaute, ein und derselben Melodie folgende Strophen. Der hl. **Ambrosius** (ca. 340 - 397) gab dem Hymnus die endgültige festgefügte Form¹⁹⁶ und führte ihn in die Mailändische Liturgie ein. Seine Fassung verbreitete sich über die ganze Kirche des Abendlandes.

In der karolingischen Zeit entstanden die ersten **Tropen**.¹⁹⁷ Das sind Zusätze und Erweiterungen der festgelegten liturgischen Texte und Melodien. Tropen können auftreten als rein melodische Zusätze (Melismen), als Textdichtungen auf bestehende Melismen oder als Zusatztexte mit eigenen Melodien, die dem zugrunde liegenden Gesang vorangestellt, eingeschoben oder angehängt werden.¹⁹⁸

Ein Spezialfall des Tropus ist die **Sequenz**. Formal ähnelt die klassische Sequenz einer responsorischen Psalmodie, d.h. zwei Chöre tragen im Wechsel Texte aus der Bibel vor oder ein Vorsänger singt einen Vers und die Gemeinde antwortet darauf.

Die Sequenz hatte ihren festen Platz innerhalb der Liturgie. Von alters her bestand der Brauch, im Anschluss an die Lesung aus dem Alten Testament oder den Apostelbriefen (Epistel) einen Responsorialpsalm zu singen, um die Zeit zu überbrücken, während der sich der Diakon auf die Lesung des Evangeliums vorbereitete. Dieser Gesang wurde auf den Stufen des Ambos gesungen und erhielt daher den Namen *Graduale*.¹⁹⁹ Den Abschluss des Graduale bildete ein Alleluia. Vermutlich schon unter Papst **Gelasius I.** (492-496) begann man, diesen Psalmgesang zwischen Epistel und Evangelium zu kürzen, d.h. statt eines ganzen Psalms wurden nur einige wenige Psalmverse gesungen, ja schließlich wurden diese „Gradual-Responsorien“ auf einen einzigen Vers beschränkt. Um aber die Kürzung wenigstens einigermaßen auszugleichen, wurde das anschließende „Gradual-Alleluia“ mit einem „Neuma“ versehen, d.h. einer Ausdehnung der Alleluiamelodie, die einfach auf dem Vokal a, dem Auslaut des Wortes Alleluia, gesungen wurde, eine frei erfundene und an den verschiedenen Festtagen verschieden gestaltete Jubelweise. Durch notwendige Atempausen bei längeren Fassungen des Alleluias, gliederte sich die Melodie von selbst in mehrere Abschnitte. Diese nannte man *sequentiae*, d.h. „Fortsetzungen“ des Alleluias.

Mit wachsender Anzahl und zunehmender Länge der Alleluiamelodien wurde es immer schwieriger, sie in Erinnerung zu behalten. Deswegen unterlegte man (zuerst in Frankreich, Mitte des 8. Jahrhunderts) einzelne Melodieabschnitte mit Texten, den sog. *versus ad sequentias*.²⁰⁰ Später versah man die komplette Melodie mit Texten. Da diese Texte unmetrisch waren, bezeichnete man sie als *prosa*, bzw. Melodien samt Worten als *sequentiae cum prosa*.²⁰¹

¹⁹⁵ Diese Ausarbeitung beruht im Wesentlichen auf [Wellner 1937](#) (S. 20-27). Weitere Details wurden übernommen von [Klößner 2013](#) (S. 124-135) und [Strasser 2010](#).

¹⁹⁶ Das sog. *metrum ambrosianum*.

¹⁹⁷ Der Begriff *Tropus* leitet sich vom griechischen Wort τρόπος her, was so viel wie „Wendung, Umkehrung, Umkehr“ bedeutet.

¹⁹⁸ **Tropus (Gregorianik)**

¹⁹⁹ *gradus* (lat.) = Stufe.

²⁰⁰ Mit dem gleichen Ziel wurden in einer parallelen Entwicklung an manchen Orten Verfahren erdacht, um Melodien aufzuzeichnen. Vgl. hierzu S.32.

²⁰¹ Im Osten und in Oberitalien ist eher der Begriff *longissima melodia* geläufig.

Die hier bisher geschilderte Ansicht, die Sequenztexte seien wortlosen Melodien im Graduale nach dem Alleluia unterlegt worden, ist jedoch einer differenzierteren Betrachtung gewichen. Man sieht heute in den „vom Text völlig losgelösten Aufzeichnungen von Sequenzenmelodien“ (sequelae) vielmehr Melodieaufzeichnungen bestehender Sequenzen. „Die erstere Auffassung ist aufgegeben; man weiß jetzt, daß es sich hier um Melodieaufzeichnungen fertiger Sequenzen handelt, daß sie also wenigstens einen vor ihrer Niederschrift zu dieser Melodie gesungenen Text zur Voraussetzung haben, die ‚Stammsequenz‘ des betreffenden Schemas.“²⁰²

Für die künstlerische Gesamtwirkung einer Sequenz ist die musikalische Gestaltung von höchster Bedeutung und bei der Betrachtung und Würdigung derselben dürfen melodische und textliche Form und Struktur nicht voneinander getrennt werden. Hiervon ausgehend kann man verschiedene Phasen der Sequenz-Entwicklung unterscheiden, auch wenn eine scharfe Trennung nicht immer möglich ist.

Vorphase: Die archaische Sequenz

In zwei in Frankreich zusammengestellten Ordines des römischen Ritus vom Ende des 8. Jh.²⁰³ tauchen zum ersten Mal die synonymen Begriffe *melodia* und *sequentia* für die erweiterte Wiederholung des Alleluia-Jubilus auf. Eine von drei Handschriften des 11.-13. Jh., die den „alt-römischen“ Choral für die Messe überliefern, enthält die feierlich ausgestalteten Vespere der Osterwoche, in denen diese Alleluias ihren Platz hatten. Da die Zeit von etwa 550-750 die Periode des stärksten byzantinischen Einflusses in Rom war, werden diese Alleluias wegen ihrer z.T. griechischen Texte wesentlich älter sein. Auch nördlich der Alpen kannte man nicht nur diese „alt-römischen“ *melodiae*²⁰⁴ der Ostervesperen, sondern man besaß offenbar selber Abschriften.²⁰⁵

Eine eigenständige Sequenzdichtung begann vermutlich nicht vor 830, und zwar in der karolingischen Grenzzone Lothringen-Flandern-Francien-Champagne. Von dort breitete sich die neue Gattung aus.²⁰⁶

Aus der Edition der wichtigsten Sequenzen der Frühzeit im 53. Band der *Analecta hymnica* zeigt sich, dass die Sequenz in Frankreich und vermutlich auch in Italien früher entstand als in Sankt Gallen (s.u.): Mindestens vierzehn Sequenzen dürften nach äußeren Daten mit großer Wahrscheinlichkeit vor Notkers Zeit entstanden sein.

Die wenigen frühen Handschriften bringen in bescheidenem Umfang Gedichte, die sich in Technik, Stil, Auffassung und Anspruch stark voneinander unterscheiden: Texte mit und ohne -a im Versausklang, mit und ohne Taktresponion, Texte mit reichem Inhalt, z.B. ein Text, der in tiefste Düsternis hinabsteigt, und solche von, so scheint es, betonter Inhaltslosigkeit, die nur Jubelgesang, nur Alleluia sein wollen. Dass es sich bei der archaischen Sequenz noch nicht um eine entwickelte Kunstform handelt, erkennt man an mehreren Merkmalen: Meist fehlt eine Abhängigkeit vom Ursprungs-Alleluia und ebenso ein nachträglich konstruierter Zusammenhang. Demgemäß gibt es auch keine melismatischen textlosen Niederschriften als Jubilus zu einem Alleluia. Damit sich die Sequenzen für möglichst viele kirchliche Feste verwenden lassen, fehlt noch der spezifische Zuschnitt auf ein einzelnes Fest im Kirchenjahr; nur die Weihnachtssequenzen legen sich enger fest. Die Hälfte der Texte wendet sich

²⁰² Reichert 1949, S. 231f.

²⁰³ Ab 753 wurde nördlich der Alpen von der altgallischen zur römischen Liturgie umgestellt.

²⁰⁴ Der fränkische Liturgiker Amalar spricht 823 in begeisterten Worten von der Pracht der Melodien: Die Sänger stateten sie „cum omni supplemento et excellentia versuum et sequentiarum“ aus.

²⁰⁵ Stäblein 1964b, Sp. 529f.

²⁰⁶ Da die Klöster des ganzen Imperiums im 9. Jahrhundert in lebhaftem Austausch standen, konnten selbst weit auseinanderliegende Schulen aufeinander einwirken.

Zu den Autoren der Sequenzen im *Codex Gisle*

Gottschalk von Aachen († zwischen 1099 und 1107)

Über das Leben Gottschalks gibt es nur wenige gesicherte Informationen. Eventuell war er zuerst Mönch im Kloster Limburg an der Hardt. Bestätigt ist sein Aufenthalt als Mönch in Klingenmünster. Um 1087 war er Propst des Servatiusstifts in Maastricht, später Propst am Aachener Marienstift. Von 1071 bis 1084 war er Mitglied der Kanzlei Kaiser Heinrichs IV. Er gilt nach Notker als einer der bedeutendsten Sequenzdichter des frühen Mittelalters. Seine Werke sind in einer Wiener Handschrift aus dem 12. Jh. und einer Kaiser Heinrich IV. gewidmeten Sequenzensammlung aus dem Kloster Klingenmünster überliefert.

Sequenzen im *Codex Gisle*: Ex basan convertam, Laus tibi Christe

Herimann Contractus von Reichenau (* 18. 7. 1013, † 21. 9. 1054)

Herimann kam im Alter von sieben Jahren in die Klosterschule der Reichenau. Dort legte er dann unter Abt Berno die Mönchsgelübde ab. Der Beiname Contractus (der Lahme) beruht auf der Tatsache, dass er sich nicht ohne Hilfe fortbewegen konnte. Auch sein Sprechvermögen war eingeschränkt, denn er konnte nur im Flüsterton sprechen. Dennoch wurde er ein angesehener Lehrer und gefeierter Schriftsteller, ein hervorragender Kenner der Geschichte, der Musik, der Mathematik und der Astronomie. Er verfasste eine Weltchronik, sowie mathematische, astronomische und musikalische Schriften. Selbst als Komponist genoss er allgemeine Bewunderung.

Sequenz im *Codex Gisle*: Ave preclara maris stella

Papst Innozenz III. (* 22. 2. 1161, † 16. 7. 1216)

Er wurde als Lotario dei Conti di Segni geborene. Unter dem Pontifikat Caelestins III. (1191 — 1198) war er Kardinal und 1198 wurde er zum Papst gewählt. Er brachte die geistlich-weltliche Führungsstellung des mittelalterlichen Papsttums zu einem Höhepunkt. Während seines Pontifikats wird er wohl keine Sequenzen verfasst haben, aber als Kardinal unter dem Pontifikat Caelestins III., der den rührigen Kardinal di Segni wenig zu Geschäften heranzog und ihm so Muße für literarische Arbeiten ließ, könnte er sie gedichtet haben.

Sequenz im *Codex Gisle*: Veni sancte spiritus (fraglich)

Notker Balbulus (* um 840, † 6. 4. 912)

Der selbstgewählte Beiname Balbulus – „Stammeler“ – soll sich auf einen Zahnfehler beziehen, der ihn beim Sprechen behinderte. Nach dem Tod der Eltern kam Notker ins Kloster St. Gallen. Nach der Überlieferung habe er schon früh mit dem Textieren der weit geschwungenen gregorianischen Alleluia-Schlussmelismen begonnen: um 860 dichtete er seine erste Sequenz. Mit seinen vierzig lateinischen Sequenzen (*Liber ymnorum*,²³⁴ entstanden um 884), die er (teilweise) auch selbst vertonte, wurde er zum wichtigsten geistlichen Lyriker der mittellateinischen Literatur. Neben seiner ab 880 immer reicher und kunstvoller werdenden Dichtung war er, nachweislich bis 909, auch als Urkundenschreiber tätig, daneben als Lehrer an der Klosterschule.

²³⁴ Wie bei den meisten mittelalterlichen Schriften ist nicht eindeutig geklärt, ob Notker der Autor war oder ob das Werk nur ihm zugeschrieben wurde. Für alle Sequenzen, die im *Liber ymnorum* enthalten sind, wird hier Notker als Autor angenommen.

Hintergrund: Gregorianik

Sequenzen des *Codex Gisle*, die aus dem *Liber ymnorum* stammen

Sequenz	Melodieschema	Erläuterungen ²³⁵
Natus ante saecula	Dies sanctificatus	Entsprechend dem Versus Alleluiaticus des Graduale der 3. Weihnachtsmesse. Notkers <i>Natus ante secula</i> ist die Stammsequenz für das Melodieschema <i>Dies sanctificatus</i> , denn es ist keine Vorform bekannt.
Hanc concordiam famulatu	Concordia	Die Stammsequenz zu diesem Melodieschema ist <i>Gaude eia unica</i> (AH 9, Nr. 67). Diese Sequenz thematisiert die Kämpfe zwischen den Brüdern Lothar, Karl und Ludwig, die nach dem Tod ihres Vaters, Ludwigs des Frommen (840) ausbrachen sowie die häufigen Überfälle durch die Normannen und formuliert daraus die Anliegen <i>De gente fera nos libera normannica</i> sowie <i>Dona nobis pacem atque concordiam</i> . Notker greift in seiner Peter-Paul-Sequenz <i>Petre summi pastor</i> (AH 53, Nr. 210) diese Anliegen auf und das Wort <i>concordiam</i> im ersten Vers von <i>Hanc concordiam famulatu</i> schließt daran an. ²³⁶
Iohannes Jesu Christe	Romana	Man vergleiche hierzu u.a. die Laurentiussequenz <i>Laurenti David magni</i> (AH 53, Nr. 173), die ebenfalls Notker zugeschrieben wird. Notker hat seine <i>Romana</i> offenbar nach einer schon vorhandenen Melodie aufgebaut, evtl. nach der lyrischen Frühsequenz vom österlichen Alleluia <i>Alleluia, dic nobis</i> (AH 53, Nr. 37). Vielleicht gab es aber auch eine gemeinsame, uns verschüttete Quelle. Nach Ekkehard IV. wäre diese Quelle ein Sänger Romanus, der die nach ihm benannte <i>Romana</i> in den Zeiten Karls des Großen komponiert hätte. Vielleicht bezieht sich die Bezeichnung auch darauf, dass Notkers Laurentiussequenz mit dem gleichen Melodieschema einen großen römischen Heiligen feiert.
Festa christi omnis	Trinitas	Der Name <i>Trinitas</i> erinnert daran, dass der Erscheinungstag auch als Tag der Dreifaltigkeit galt. Zudem wird vermutet, dass die Melodie von dem Alleluia <i>Benedictus es domine</i> der Trinitatismesse ausgeht. Ganz anders gebaut ist die auch wohl <i>Trinitas</i> betitelte Sequenz <i>Benedicta semper sancta</i> (CG, S. 322).
Concentu parili	Symphonia	Der Name der Bauform übersetzt das Anfangswort 'Concentu' und gibt damit, auch im Hinblick auf den doxologischen Schluss, der Lichtmesshymne den richtigen Titel. Übrigens erscheint das Wort <i>symphonia</i> , das manche Handschriften mit griechischen Buchstaben schreiben, in frühen Sequenzen nicht ganz selten.
Laudes salvatori	Frigidola	Eine rätselhafte Benennung. Ekkehard IV. bezeugt Notker als den Verfasser einer Sequenz nach dem Schema <i>Frigidola</i> , womit wohl diese Sequenz gemeint ist. Diesem Schema begegnen wir in Deutschland nur noch in zwei anderen Sequenzen. In Frankreich (Italien und England) kommt dieses Schema, allerdings in etwas abweichender oder auch kürzerer Form, öfter vor.
Summi triumphum regis	Captiva	Die Benennung nimmt wahrscheinlich Bezug auf den Versus Alleluiaticus für Ascensio: <i>Dominus in Sina in sancto ascendens in altum captivam duxit captivitatem</i> . Notkers Triumphhymne ist Stammsequenz, ja mehr oder weniger Vorlage für alle sonst bekannten Texte des gleichen Schemas.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

²³⁵ Basierend auf Steinen 1948a und den Anmerkungen in den AH.

²³⁶ Stäblein 1964a, S. 379-385.

Hintergrund: Gregorianik

Sequenzen des *Codex Gisle*, die aus dem *Liber ymnorum* stammen (Fortsetzung)

Sequenz	Melodie- schema	Erläuterungen
Sancti spiritus assit	Occidentana	Nach Ekkehards IV. ausdrücklicher Versicherung wurde die Melodie von Notker geschaffen. In der Tat kommt keine der zahlreichen - und formal merklich variierenden Occidentana-Sequenzen als Stammsequenz infrage. Einzig <i>Sancti spiritus</i> zeigt in Wort und Weise organische Verbundenheit. Der Name <i>Occidentana</i> lässt sich folgendermaßen erklären: Die Pfingsthymne feiert den Geist, der seit Christus der ganzen Welt gehört. Aber die historischen Wirkungen (vgl. die Bücher Mosis und der Propheten), die der Dichter ins Gedächtnis ruft, führen alle ins Morgenland.
Sancti baptiste	Justus ut palma (major)	Der Titel geht auf Ps 91,13 <i>Justus ut palma florebit</i> zurück. Man hat unter dem Titel eine größere und eine kleinere Sequenzenform gebildet, die melodisch nur im Eingangs- und Schlusschor übereinstimmen. Vermutlich ist die Sequenz <i>Organicis canamus</i> (AH 53, Nr. 242) die ursprünglichste noch erhaltene Stammsequenz zum Versus alleluaticus <i>Iustus ut palma florebit</i> (Schema <i>maior</i>), welches Schema mehreren Änderungen unterlag und dann in St. Gallen (wohl durch Notker) seine Vollendung erhielt.
Con-gaudent angelorum	Mater	Im <i>Prooemium Notkeri</i> spricht Notker von einer Sequenz des Titels <i>Mater</i> , die er gedichtet habe, und Gottschalk von Limburg schreibt dem Notker ausdrücklich die Sequenz <i>Congaudent angelorum</i> zu. Keine Sequenz ist derart als Notkers Produkt bezeugt, wie diese. <i>Mater</i> ist die beliebteste Sequenzenweise der I. Epoche, es gibt zu ihr nahezu 50 Texte. Das Melodieschema ist älter als Notker; von Haus aus war es eine Weihnachtsmelodie. Der Titel <i>Mater</i> könnte von den Weihnachtstexten herrühren, in denen das Wort 'mater' an markanter Stelle vorkommt.
Stirpe maria	Addu-centur	Die Bauform heißt nach einem Alleluivers (Ps. 44, 15), der im karolingischen Zeitalter zu verschiedenen Festen Mariens wie heiliger Jungfrauen erklang. Frankreich, England und Spanien verschlossen ihre Liturgie dieser Sequenz. Das Vordringen nach Norditalien, speziell nach Vercelli, stimmt hier gut mit der Widmung des „Notkerschen“ Sequentiars an den Bischof Luitward von Vercelli, wengleich dieses Vordringen auch ohne die Widmung resp. Zusendung erklärlich ist. Es fällt auf, dass diese Notker zugeschriebene Sequenz in zwei der älteren Sankt Galler Tropare fehlt und in einem dritten erst im 13. Jahrhundert nachgetragen ist.
Psallat ecclesia	Laetatus sum	<i>Laetatus sum</i> ist der Alleluia-Versikel für den 2. Adventssonntag, für den auch die gedruckten Missalien von Arras, Dijon u. Langres die Sequenz ansetzen; aber die weiteren Worte dieses Versikels <i>in domum Domini ibimus</i> mögen den Dichter veranlasst haben, diesen Text der Kirchweihsequenz zugrunde zu legen. Nach dem „Prooemium Notkeri“ wäre dieses die zweite Sequenz, die Notker dichtete ²³⁷ und die seines Lehrers Iso vollsten Beifall fand.
Omnes sancti seraphin	Vox exultationis	Die Form heißt nach dem Psalmvers Ps 117,15 <i>Vox exultationis et salutis</i> , der an den Tagen mehrerer Märtyrer zum Alleluia gesungen wurde. Demnach wird wohl die Sequenz de Communi martyrum <i>Agone triumphali</i> , die gleiches Schema aufweist, die Stammsequenz sein. Vorstehende Sequenz, die eine litaneiarartige Invokation nebst kurzem Gebete ist, sticht nach Inhalt und Stil nicht wenig von jenen ab, die sonst dem Notker Balbulus zugeschrieben werden. Alle Sequenzen dieses Titels sind deutschen Ursprungs.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

²³⁷ „Secunda mox vice dictavi ‚Psallat ecclesia mater illibata‘“

Hintergrund: Gregorianik

Sequenzen des *Codex Gisle*, die aus dem *Liber ymnorum* stammen (Fortsetzung)

Sequenz	Melodie-schema	Erläuterungen
Clare sanc-torum	Aurea	Der Titel mag ein Ehrenname sein. Dem gleichen Schema, aber mit anderer Bezeichnung (<i>Ostende maior</i>) begegnen wir in Frankreich. Der einzige Unterschied ist, dass dort die Einleitungsklausel fehlt, während dieselbe hier als Stellvertreter des Alleluia und dessen Melodie folgend an der Spitze steht. In Frankreich kam das Schema, allerdings mit verschiedenen Variationen, öfters zur Verwendung: in Deutschland ist nur dieses eine Beispiel bekannt. Es ist zu vermuten, dass Notker diese Sequenz nach der französischen Vorlage dichtete. Die Melodie geht auf eine Apostel-Alleluia zurück.

Thomas von Aquin (* um Neujahr 1225, † 7. 3. 1274)

Thomas von Aquin war einer der einflussreichsten Philosophen und Theologen der Geschichte. Er gehört zu den bedeutendsten Kirchenlehrern der römisch-katholischen Kirche und wurde 1323 heiliggesprochen. Er wurde von Papst Urban IV mit der Verfassung des Fronleichnamsoffiziums (d.h. den Texten für Messe und Brevier) betraut.

Sequenz im *Codex Gisle*: *Lauda syon salvatorem*

Wipo (* vor 1000; † nach 1046)

Über Wipos Leben ist nur bekannt, dass er Hofkaplan der Kaiser Heinrich II, Konrad II und Heinrich III war. Er war ein bedeutender Geschichtsschreiber der Salierzeit. Auch hatte er eine besondere Vorliebe für Dichtungen in metrischer und in rhythmischer Form, jedoch sind nur wenige Werke außer der Ostersequenz *Victime Paschali* bekannt.

Sequenz im *Codex Gisle*: *Victime paschali*

Von den anderen im *Codex Gisle* enthaltenen Sequenzen sind die Autoren nicht bekannt. Es fällt auf, dass der *Codex Gisle* keine einzige Sequenz des **Adam von St. Victor** enthält.

Einzelaspekte

Die Notation des *Codex Gisle*

	»1. Hand«	»2. Hand«	»3. Hand«	Quadratnotation
virga				
punctum				
pes / podatus				
epiphonus				
scandicus ²³⁸				
clivis / flexa				
cephalicus ²³⁹				
cephalicus, 2. Form ²⁴⁰				
climacus ²⁴¹				
ancus ²⁴²				
torculus				
torculus resupinus ²⁴³				
porrectus				
porrectus flexus ²⁴⁴				
distropha				
tristropha				

Überarbeitung von Abb. 1 aus [Kolb 2015](#), S. 111.

²³⁸ Bei der 2. Form von Hand 1, die nur ein einziges Mal vorkommt, könnte es sich um einen Schreibfehler handeln.

²³⁹ Ein anderer Name für eine liquenzierte Clivis.

²⁴⁰ Diese Form kommt nur selten als einzelne Note vor, eher als letzte von mehreren Noten zu einer Silbe, und entspricht einem Cephalicus ohne den Aufstrich. Siehe hierzu die Erläuterungen auf der nächsten Seite.

²⁴¹ Die Kombination, bei der nur ein punctum auf die virga folgt, wird als *clivis* bezeichnet.

²⁴² Entspricht einem liquenzierten Climacus. Zur Notationsweise der »3. Hand« sei auf die nachfolgenden Erläuterungen verwiesen.

²⁴³ „resupinus“ bedeutet: Notenzeichen ist um einen nachfolgenden höheren Ton erweitert.

²⁴⁴ „flexus“ bedeutet: Notenzeichen ist um einen nachfolgenden tieferen Ton erweitert.

Vergleiche

Zum Vergleich herangezogene Gradualien

Der Konvent in Rulle war nicht in den Zisterzienserorden inkorporiert und hatte sich deswegen nicht in allen Details an die Regeln des Zisterzienserordens zu halten. Man kann jedoch davon ausgehen, dass sie in Rulle weitgehend befolgt wurden. Insofern ist es von Interesse herauszufinden, ob und inwiefern sich Angaben im *Codex Gisle* von anderen Quellen der Zisterzienser aus dem frühen Mittelalter unterscheiden. Da der Graduale-Teil des [Normcodex](#) verloren gegangen ist, soll der *Codex Gisle* hier vor allem mit anderen Gradualien verglichen werden, und zwar mit folgenden sechs Zisterzienser-Gradualien²⁵⁷ aus der Zeit zwischen 1225 und 1350:

[GrT](#) vermutlich aus Tennenbach bei Emmendingen, um 1225

[GrN](#) vermutlich aus Neuburg bei Hagenau im Elsass, um 1250

[GrA](#) aus Aldersbach bei Passau, 3. Drittel 13. Jh.²⁵⁸

[CG](#) *Codex Gisle*, ca. 1300

[GrE](#) aus der Diözese Eichstätt, 13./14. Jh. (nach 1253)

[GrF](#) aus Kloster Fürstenfeld in Fürstenfeldbruck, um 1340²⁵⁹

[GrW](#) aus Wonmental bei Kenzingen (Breisgau), ca. 1340–1350

Beim Vergleich des *Codex Gisle* mit diesen sechs Gradualien sollen folgende Aspekte näher untersucht werden:

- Die Sonntage nach Pfingsten.²⁶⁰
- Der Kalender.²⁶¹
- Inhaltlicher Vergleich der Gradualien, nicht nur für das Proprium de Sanctis, sondern auch für die anderen Teile des Codex.
- Vergleich der Melodieführung an einem ausgewählten Beispiel.²⁶²
- Vergleich des *Codex Gisle* zu den Vorgaben des Gebräuchebuchs *Ecclesiastica Officia*.
- Vergleich mit dem *Graduale Cisterciense* und dem *Römischen Messbuch*, jeweils in einer Fassung vor dem 2. Vaticanum.

²⁵⁷ Die Auswahl der Quellen erhebt keinerlei Anspruch auf Repräsentativität; es wurde nur nach Quellen gesucht, die im Internet frei verfügbar sind.

²⁵⁸ Dieses Graduale enthält auch Messen ohne Rubrik oder mit ausradierter oder durchgestrichener Rubrik, für die daher die Zuordnung zu einem bestimmten Heiligenfest nicht eindeutig ist. Diese Messen sind in der nachfolgenden Übersicht nicht berücksichtigt.

²⁵⁹ Dieses Graduale enthält Randeinträge mit Incipits zahlreicher weiterer Messen oder mit Incipits für Messen, für die im Haupttext nur ein Querverweis angegeben ist.

²⁶⁰ Der zisterziensische Gebrauch weicht vom römisch-katholischen Usus ab.

²⁶¹ Der *Codex Gisle* enthält zwar keinen separaten Heiligenkalender, aber aus dem Proprium de Sanctis lassen sich die Feste ablesen, die an festen Kalendertagen gefeiert wurden.

²⁶² Da sich die vorliegende Ausarbeitung mit den Texten des *Codex Gisle* befasst, wird ansonsten nicht auf die Melodieführung eingegangen.

Die Feiern mit fester Datierung

Auch der (Heiligen-)Kalender gehört zu den Büchern, die in allen Zisterzienserklöstern gleich sein sollten. „Der Orden weist hier ebenfalls seine Eigenständigkeit gegenüber anderen Orden und Diözesen auf. Der zisterziensische Kalender unterscheidet sich von anderen Kalendarien durch einen eigenen Heiligenkalender und vor allem durch die eigene Rangordnung und Einstufung der Feste. ... Wollte ein Kloster etwa ein Fest in einem höheren Rang, als im Kalender angegeben, begehen, oder gar ein darin nicht aufscheinendes Fest feiern, musste es beim Generalkapitel um Erlaubnis einkommen.“²⁸⁰

Der liturgische Kalender der Zeit des *Codex Gisle*, d.h. etwa aus dem Jahr 1300, ergibt sich z.B. anhand der Kalender, die Missalien der Zisterzienser vorangestellt sind.²⁸¹ Wesentliche Information ergibt sich aber auch aus den *Ecclesiastica Officia*; in der publizierten Fassung der EO in einem Anhang zusammengefasst.²⁸² In den EO wird bei den höchsten drei Festgraden ggf. erwähnt, ob es sich um ein Fest handelt, an dem nicht gearbeitet wird (non laboramus) und/oder an denen im Kapitel eine Predigt (sermo) zu halten ist. Angaben zu Festtagen finden sich auch vereinzelt in den Beschlüssen des Generalkapitels.

Auswahl von Literatur zum zisterziensischen Festkalender:

Grotefend 1898 Ein Zisterzienser-Kalender erstellt aufgrund von drei Quellen aus dem Zeitraum von 1487 bis 1510.²⁸³

Backaert 1950-51 Eine Ausarbeitung basierend vor allem auf dem *Normcodex*, den *Consuetudines* und Beschlüssen des Generalkapitels, es wurden jedoch auch spätere Publikationen berücksichtigt.

Calendrier Cisterciens Basierend auf **Grotefend 1898**, **Backaert 1950-51**, **Leroquais 1934**, S. XCVII- XCIX und **Marosszéki 1952**, p. 41-46, sowie Statuten des Generalkapitels, teilweise mit Angaben, wann der Festtag eingeführt wurde oder einem anderen Festgrad zugeordnet wurde.

Beate Braun-Niehr hat einen Festkalender entsprechend den Einträgen im *Codex Gisle* erstellt²⁸⁴ und dabei die Abweichungen zu den Angaben von Backaert 1950-51 gekennzeichnet.²⁸⁵

Dabei ergaben sich folgende Beobachtungen:

- Da eine Commemoratio in Form einer kurzen Ansprache erfolgt, und es sich bei der Collecta um ein Gebet handelt, gibt es für diese niedergradigen Festtage keine gesonderten Gesänge und diese Feste sind daher in der Regel in einem Graduale nicht aufgeführt. Meist fehlen auch Angaben für die Oktav eines Festes, da hier i.a. das Messformular des eigentlichen Festtages verwendet wurde („sicut in die“). Aus dem gleichen Grund kann es bei Festen mit zwei oder drei Messen vorkommen, dass nur

²⁸⁰ **Mitterschiffthaler 1978**, Auszüge von S. 486-489.

²⁸¹ Da mit der Zeit neue Heiligenfeste hinzukamen oder auch abgeschafft wurden, ist ein Vergleich mit dem *Normcodex*, der um 1185 entstand, wenig zielführend.

²⁸² *Anhang 31: Kalender der Feiern mit fester Datierung, die in den EO erwähnt werden*, EO S. 499-502.

²⁸³ *Missale secundum consuetudines fratrum ordinis Cisterciensis* 1487 (Mainz, Stadtbibliothek); *Missale ad usum Cisterciensis ordinis* (Paris, 1504); *Psalterium ordinis Cisterciensis* (Paris, 1510).

²⁸⁴ **Braun-Niehr 2015d**.

²⁸⁵ Festgrade: 1. Sermo (12 Lesungen in der Matutin, zwei Messfeiern und Predigt im Kapitel), 2. MM (12 Lesungen in der Matutin und zwei Messfeiern), 3. 12LM (12 Lesungen in der Matutin und eine Messfeier), 4. CM (Kommemorationen im Stundengebet und eine Messfeier), 5. Com. (Kommemorationen im Stundengebet (Vesper und Laudes) und in der Messfeier, 6. Kommemoration im Tagesgebet (Collecta).

Vergleiche

eine oder zwei Messen verzeichnet sind. Es ist auch nicht ungewöhnlich, wenn in einem Graduale das eine oder andere Heiligenfest fehlt, z.B. aufgrund eines Fehlers bei der Zusammenstellung oder weil Blätter verloren gegangen sind.

- Andererseits bedurfte es der Genehmigung des Generalkapitels, wenn ein Kloster ein Fest mit einem höheren Festgrad begehen wollte, z.B. mit einer eigenen (angepassten) Messe anstatt nur einer *Commemoratio* oder *Collecta* in der Messe des Tages oder wenn das Kloster ein zusätzliches Fest feiern wollte. Der *Codex Gisle* enthält z.B. anstatt einer *Commemoratio* eine Messe für Crispin und Crispinian, die Schutzpatrone der Diözese Osnabrück, sowie eine am Ende nachgetragene Messe zu Ehren des Hl. Uodalricus von Augsburg, dem die Pfarrkirche in Rulle gewidmet war.²⁸⁶
- Als Nachtrag am Ende des Sanktorale enthält der *Codex Gisle* eine Messe zu Ehren des Wenzeslaus. Da dieses Fest erst 1302 eingeführt wurde, wurde die Arbeit am Codex demzufolge vor 1302 begonnen und frühestens 1302 beendet.
- Der *Codex Gisle* enthält am Ende des Sanctorale noch eine Messe **pro familiaribus** (S. 297, nur Incipits). Diese Messe, die im mittelalterlichen Festkalender fehlt, ist in der Übersicht nicht aufgeführt, denn sie ist eher den allgemeinen Votivmessen zuzurechnen.

Wegen der festgestellten Unterschiede zwischen dem Zisterzienser-Kalender und den im *Codex Gisle* enthaltenen Festmessen ist es sinnvoll zu untersuchen, ob die im *Codex Gisle* getroffene Selektion eher dem um 1300 Üblichen entspricht oder ob der *Codex Gisle* in dieser Hinsicht eher ungewöhnlich ist. Zum Vergleich verwenden wir die bereits zuvor benannten sechs Gradualien (siehe S. 55).

Messen der drei höchsten Festgrade sind in der nachfolgenden Übersicht²⁸⁷ durch Fettdruck gekennzeichnet. Messen, die nicht im zisterziensischen Festkalender enthalten sind, sind durch **rote Schrift** hervorgehoben. Diese wurden i.d.R. nur eingetragen, wenn sie im *Codex Gisle* oder in mindestens zwei der untersuchten Quellen enthalten sind. Nachträge aus späterer Zeit wurden nicht berücksichtigt, da eine verlässliche zeitliche Zuordnung für diese nicht möglich ist.

In den Gradualien und Missalen sind die Festtage in der Reihenfolge des Kirchenjahres aufgeführt, beginnend mit der Vigil zum Fest des Apostels Andreas am 29. November. Die den Missalen und bisweilen auch den Gradualien vorangestellten Kalender laufen jedoch von Januar bis Dezember. Die nachfolgende Tabelle folgt dieser Anordnung.

Die Tabelle führt die Gedenktage auf, wie sie bei den Zisterziensern etwa um 1300 gefeiert wurden. In der römisch-katholischen Kirche der heutigen Zeit werden manche Gedenktage an anderen Tagen²⁸⁸ oder überhaupt nicht mehr gefeiert.

²⁸⁶ Dieser Gedenktag an Ulrich (althochdeutsch: Uodalricus) von Augsburg (ca. 890 – 973) fehlt auch in Zisterzienser-Kalendern aus späterer Zeit (vgl. [Grotefend 1898](#)). In der römisch-katholischen Kirche ist es ein nicht gebotener Gedenktag im deutschen Sprachgebiet. Der Hl. Ulrich war Patron der alten Ruller Pfarrkirche.

²⁸⁷ Basierend auf [Braun-Niehr 2015d](#), wobei jedoch Feste weggelassen wurden, für die nur eine Kommemoration im Stundengebet vorgesehen war.

²⁸⁸ Beispiel: **Petrus m.**, auch „Petrus von Verona“ oder „Petrus Martyr“ zisterziensch am 30. April, römisch-katholisch am 29. April.

Vergleiche

Abkürzungen bei den Namen²⁸⁹

8^a = octava, abb. = abbatis, ap. = apostoli/-lorum, bapt. = baptistae, cf. = confessoris/-orum, ep. = episcopi/-orum, ev. = evangelistae, m. = martyris/-rum, pb. = presbyteri, pp. = papae, soc. = sociorum, v. = virginis/-num

Abkürzungen in der Tabelle

- | aus sachlichen Gründen nicht in der Handschrift enthalten, z.B. weil Blätter fehlen oder leer sind.
- / nicht aufgeführt. Dieser Eintrag kann nicht unbedingt dahingehend interpretiert werden, dass das Fest nicht gefeiert worden sei, denn an Oktavtagen wichtiger Feste könnte die Messe vom eigentlichen Festtag genommen worden sein, ggf. mit anderen Lesungen und Orationen.
- nur als Querverweis auf eine anderes Fest.
- + vorhanden, gleichgültig ob nur Incipits angegeben sind oder auch Noten. Für Messen, die im *Codex Gisle* enthalten sind, wird die Seite angegeben. Sofern im *Codex Gisle* nur auf eine andere Messe verwiesen wird („sicut ...“) wurde der Seitenverweis (in Klammern) gesetzt. Ein Seitenverweis im **Fettdruck** zeigt an, dass im *Codex Gisle* auch Noten zur jeweiligen Festmesse vorhanden sind.

	GrT	GrN	GrA	CG	GrE	GrF	GrW
Januar							
1. Circumcisio Domini	/	/	/	(30)	/	/	/
2. 8 ^a Stephani	/	/	/	/	/	/	/
3. 8 ^a Iohannis	/	/	/	/	/	/	/
4. 8 ^a Innocentum	/	/	/	/	/	/	/
6. Epiphania Domini	+	+	+	30	+	+	+
10. Wilhelmi (Guillermi) ep.	/	-	/	/	/	/	/
13. 8 ^a epiphanie	/	/	/	/	/	/	/
14. Felicis in pincis cf.	+	+	+	218	+	+	+
16. Marcelli pp. m.	+	+	+	219	+	+	+
17. Antonii abb.	/	/	/	/	/	-	/
18. Prisce v. m.	+	+	+	221	+	+	+
20. Fabiani et Sebastiani m.	+	+	+	221	+	+	+
21. Agnētis v. m.	+	+	+	223	+	+	+
22. Vincentii m.		+	+	224	/	+	/
25. Conversio Pauli		+	+	226	+	+	+
28. Agnetis secundo	+	+	+	228	+	+	+
29. Juliani ep. cf.	/	/	/	293	/	+	/
Februar							
2. Purificatio Marie	+	+	+	229, 232	+	+	+
5. Agathe v. m.	+	+	+	234	+	+	+
14. Valentini m.	+	+	+	235	+	+	+
22. Cathedra Petri ap.	+	+	+	236	+	+	+

²⁸⁹ Die Namen und Namensattribute sind im Genitiv, da implizit „In festo ...“ mitgedacht wird.

Glossar³⁷⁹

Allgemeine Fachbegriffe

Incipit (lat. „es beginnt“)

Die ersten Worte eines Textes (das lateinische Wort *incipit* bedeutet „es beginnt“); dient statt eines Titels zur Identifizierung von Texten, die ohne Titel oder mit verschiedenen, oft nicht authentischen Titeln überliefert sind. In deutschsprachiger wissenschaftlicher Literatur wird häufig auch die ebenfalls lateinische Bezeichnung **Initium** („Anfang“) verwendet.

Ordinarium Missae (lat.: „das Regelmäßige, stets Wiederkehrende“)

Das Ordinarium beinhaltet Messgesänge mit gleichbleibendem Text und an immer gleichem Ort in der Liturgie. Handschriften oder Bücher mit den Gesängen des Ordinarium Missae werden bisweilen als **Kyriale** bezeichnet.

Proprium Missae (lat.: „das Eigene“, „das Eigentümliche“)

Gesänge der Messe, die einen festen Ort in der Liturgie haben, deren Text und Komposition jedoch je nach Festtag verschieden ist. Diese Gesänge werden in der Regel von der Schola gesungen.

recto / verso (lat. *rectus* = „aufrecht, gerade, richtig“, *versus* = „gewendet, gedreht“)

Vorder- / Rückseite eines Blattes.

Rubrik (lat. *rubrum* = „rot“)

Eine (in roter Schrift) ausgeführte Kennzeichnung am Rand oder im Textblock mit Hinweis, zu welchem Fest der nachfolgende Gesang gehört.

Musikalische Begriffe³⁸⁰

adiastematische Handschrift (griech.: „nicht abbildend“)

Handschrift, die nicht den melodischen Verlauf, sondern rhythmische Details wiedergibt.

Ambitus (lat.)

Tonumfang eines Stücks.

Antiphon (griech.: „gegentönend“)

In der griechischen Kirchenmusik wurde damit ein Wechselgesang in Oktaven bezeichnet: Die Psalmen wurden versweise abwechselnd von einem Männerchor und – eine Oktave höher – von einem Knabenchor gesungen. Später hatte der Knabenchor zwischen den Psalmversen nur einen kurzen Kehrsvers zu singen, der dann 'Antiphon' hieß. Dieser Kehrsvers wurde später nur noch am Beginn und Ende des Psalms gesungen, aber die Bezeichnung 'Antiphon' blieb, obwohl es keine Knabenstimmen mehr gab. Das letzte Stadium der Entwicklung besteht darin, dass alle für den Chorvortrag bestimmten Gesänge einfach Antiphon genannt wurden.

Eine Zusammenstellung der Antiphonen für die klösterlichen Stundengebete wird auch als **Antiphonar** bezeichnet.

³⁷⁹ Die Überlappung mit dem Glossar aus dem [Kommentarband](#) wurde in Kauf genommen, um auf übergreifende Quer-
verweise verzichten zu können.

³⁸⁰ Im Wesentlichen nach [Klößner 2013](#), insbes. S. 215-229.

Verzeichnisse

Quellen und Literatur

Quellen

- CG** *Codex Gisle*; Bistumsarchiv Osnabrück, Ma 101. Faksimile-Edition: Luzern 2015.
- GrA** Graduale (Sanctorale und Commune), Aldersbach (bei Passau), 3. Drittel 13. Jh.; Bayerische Staatsbibliothek, *CIm 2643*.
- GrAE** Graduale; Augustiner-Chorfrauen, Neuwerk Kloster Erfurt, 1. Hälfte 14. Jh.; Badische Landesbibliothek Karlsruhe, *St. Peter perg. 44*.
- GrE** Graduale, Diözese Eichstätt, 13./14. Jh. (nach 1253); Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, *H62/MS 113*.
- GrF** Zisterzienser Graduale, Fürstenfeld (bei München), um 1340; Bayerische Staatsbibliothek, *CIm 23056*.
- GrH** Graduale, aus dem Hennegau, ca. 1285; Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, *MS-D-10A*.
- GrK** Graduale („Kamper Graduale“), Zisterzienserabtei Kamp am Niederrhein, Ende des 12. Jh.; Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, *MS-D-6*.
- GrN** Graduale Cisterciense, Neuburg bei Hagenau (?), um 1250; Badische Landesbibliothek Karlsruhe, *Lichtenthal 46*.
- GrP** Graduale, Dominikanerinnenkloster Paradiese bei Soest, ca. 1400; Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, *MS-D-11*.
- GrS** Graduale Cisterciense, Salem/Bodensee, ca. 1225; Universitätsbibliothek Heidelberg, *Cod. Sal. IX,67*.
- GrT** Graduale cisterciense, Tennenbach bei Emmendingen (?), um 1225; Badische Landesbibliothek Karlsruhe, *Thennenbach 1*.
- GrW** Graduale cisterciense (Wonnentaler Graduale), Wonnental (Breisgau), ca. 1340-1350; Badische Landesbibliothek Karlsruhe, *U.H. 1*.
- Normcodex** Bréviaire et autres livres liturgiques (Epistolier, Evangélaire, Sacramentaire, Collectaire, Martyrologe).³⁸³ Règle de saint Benoît. Coutumes de l'Ordre de Cîteaux. Abbaye Notre-Dame de Cîteaux, 1183–1188 ?. Bibliothèque municipale de Dijon, *ms. 114-(82)*.
- MsB** SALICETUS, Nicolaus, Abt von Baumgarten im Elsass (Hrsg.): (Missale Cisterciense). Straßburg, Johann Grüninger, 1487.
- MsC** *Missale Coloniense*. Basel, [Michael Wenssler], 1487;³⁸⁴

³⁸³ Die letzten Lagen mit Psalter, Hymnar, Antiphonar und Graduale sind verloren.

³⁸⁴ „Ex statutis prouincialibus domini Guilhelmi sancte ecclesie Coloniensis archiepiscopi“, jedoch gab es um 1487 keinen Erzbischof Wilhelm in Köln. Eventuell ist dies ein Nachdruck einer Handschrift, die zur Amtszeit (1349-1362) von Kurfürst und Erzbischof *Wilhelm von Gennepe* entstand.

Bibelstellen

auf die Bezug genommen oder die wörtlich zitiert werden

Die Angaben erfolgen in der Form „K: SA“, wobei K das Kapitel des entsprechenden Buchs angibt, S die Seite im *Codex Gisle* und A die Art des Gesangs: I = Introitus, G = Graduale oder Alleluia-Vers, O = Offertorium, C = Communio, T = Tractus, H = Hymnus, A = Antiphon, V = Varia. Verse im Codex, für die nur der Textanfang (Incipit) angegeben ist, sind in dieser Zusammenstellung nicht aufgeführt.

Die Bücher der Bibel werden mit der Bezeichnung der *Vulgata* identifiziert. Bücher in Kursivschrift gehören zu den Apokryphen in der Tradition der katholischen Kirche. Die Abkürzungen entsprechen den sog. „*Loccummer Richtlinien*“.

Altes Testament (Testamentum Vetus)

<u>Buch</u>	
Gen	Liber Genesis / 1. Mose 28 : 289IG
Ex	Liber Exodi / 2. Mose 12 : 151C; 13 : 142I, 149O; 15 : 132T; 16 : 17I, 18G; 24 : 195O; 32 : 71O
Lev	Liber Levitici / 3. Mose 21 : 202O; 23 : 192C
Num	Liber Numeri / 4. Mose 17 : 291G
Dtn	Liber Deuteronomii / 5. Mose 32 : 168T
Jos	Liber Iosue / Josua
Ri	Liber Iucundium / Richter
Rut	Liber Ruth / Ruth
1 Sam	Liber Samuehelis / 1. Samuel
2 Sam	II Regum / 2. Samuel
1 Kön	Liber Malachim / 1. Könige
2 Kön	IV Regum / 2. Könige
1 Chr	Verba Dierum / 1. Chronik 29 : 30I, 290O
2 Chr	Paralipomenon / 2. Chronik
Esra	Liber Ezrae / Esra
Neh	II Esdrae / Nehemia 2 : 173I; 8 : 191C; 9 : 245I
Est	Liber Hester / Esther 13 : 46A, 197I; 14 : 199O
Ijob	Liber Iob / Hiob 1 : 198O; 2 : 198O; 16 : 268O

Incipits der Gesänge im *Codex Gisle*

Die nachfolgenden Indices erfassen vor allem die vollständig ausnotierten Gesänge. Gesänge, z.B. im *Proprium Sanctorum*, für die nur der Textanfang (ggf. mit Noten) angegeben ist, wurden nur dann aufgenommen, wenn im Codex eine vollständige Fassung fehlt (gekennzeichnet durch *). Wenn es mehr als eine Fassung gibt, ist ggf. die Weise mit dem umfangreichsten Text durch **Fettschrift** kenntlich gemacht.

Texte, die nicht in der Datenbank gregorien.info enthalten sind, sind in den nachfolgenden Indices durch [diese Schriftfarbe](#) kenntlich gemacht. Kleinere Unterschiede z.B. in der Rechtschreibung oder bei einzelnen Worten wurden dabei als irrelevant erachtet, ebenso wurde nicht nach der Verwendung der Texte unterschieden. Bei Texten, die sich nicht in dieser Datenbank finden, wurde nicht überprüft, ob diese Texte eventuell in anderen Handschriften, insbesondere in solchen aus Zisterzienserklöstern, ggf. ebenfalls vorkommen, oder ob es sich vielleicht sogar um Texte handelt, die ausschließlich im *Codex Gisle* vertont wurden.

Introitus

Incipit	Seite	Incipit	Seite
Accipite iocunditatem	173	Dicit dominus petro	260
Adorate deum, omnes angeli eius	37	Domine, ne longe facias	111
Ad te levavi animam meam	1	Domine, refugium factus es	57
Aqua sapientie potavit eos	144	Domine, in tua misericordia	178
Audivit dominus, et misertus est	50	Dominus dixit ad me	19
Benedicite dominum omnes angeli	281	Dominus fortitudo plebis sue	183
Benedicta sit sancta trinitas	177	Dominus illuminatio mea	181
Cantate dominum canticum novum	160	Dominus secus mare galilee vidit	204
Cibavit eos ex adipe frumenti	172	Dum clamarem ad dominum	49
Circumdederunt me gemitus mortis	38	Dum medium silentium	28
Clamaverunt iusti	246	Dum sanctificatus fuero	90
Cognovi, domine, quia equitas	276	Ecce, advenit dominator	30
Confessio et pulchritudo	61	Ecce deus adiuvat me	185
Da pacem, domine, sustinentibus	195	Ecce oculi domini	249
De necessitatibus meis eripe me	62	Eduxit dominus populum suum	152
Deus, dum egrederis coram populo	174	Eduxit eos dominus in spe	150
Deus in adiutorium meum intende	70	Ego autem cum iusticia	72
Deus in loco sancto suo	186	Ego autem in domino speravi	79
Deus in nomine tuo salvum me fac	87	Ego autem sicut oliva	280
De ventre matris vocavit me dominus ³⁹⁹	257	Ego clamavi, quoniam exaudisti me	78
Dilexisti iustitiam	209	Esto michi in deum protectorem	43
Dispersit, dedit pauperibus	267	Etenim sederunt principes	212
Dicit dominus: ego cogito	200	Exaudi, deus, orationem meam	88
Dicit dominus: sermones mei	287		

³⁹⁹ Der Psalmvers „Audite insule et attendite ...“ fehlt in gregorien.info.

Teil 2

Die Texte des *Codex Gisle* lateinisch-deutsch

Inhaltsverzeichnis

	Seite im <i>Codex Gisle</i> ⁴¹⁶	Seite im PDF
Temporale (Proprium de Tempore)	1	130
Weihnachten	17	136
Palmsonntag	107	167
Ostern	132	176
Pfingsten	168	189
Sanctorale (Proprium de Sanctis)	204	212
Fest der Kirchweihe	289	257
Marienmesse am Samstag	291	258
Heiligenfeste ohne oder mit geringem Eigengut	293	259
Varia und Kyriale	297	266
Totenmesse	297	266
Allerheiligenlitanei	299	267
Glaubensbekenntnis	302	269
Zusätzliche Gesänge für die Liturgie der Kar- und Ostertage	303	270
Kyrie und Gloria	310	274
Sequentiar	313	277

⁴¹⁶ Bei Beginn einer neuen Seite im *Codex Gisle* findet sich jeweils am rechten Seitenrand eine entsprechende Kennzeichnung.

Temporale

(Proprium de Tempore)

Erster Adventssonntag

S. 1

Introitus (Ps 24,1-4)⁴¹⁷

AD TE LEVAVI ANIMAM MEAM: DEUS MEUS, in te confido, non erubescam; neque irrideant me inimici mei; et enim universi, qui te expectant, non confundentur. **ps** Vias tuas, domine, *notas fac michi*.⁴¹⁸ et semitas tuas edoce me. **Gloria** [Patri, et Filio, et Spiritui Sancto. Sicut erat in principio, et nunc, et semper, et in saecula s[e]c[u]l[o]r[u]m.] A[m]e[n].⁴¹⁹ [Ad te ...⁴²⁰]

Zu dir erhebe ich meine Seele; mein Gott, auf dich vertraue ich. Ich werde nicht erröten, noch sollen meine Feinde mich verlachen. Denn all die vielen, die auf dich warten, werden nicht enttäuscht. Zeige mir, Herr, deine Wege und lehre mich deine Pfade! Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste; wie es war im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

S. 2

Graduale (Ps 24,3-4; Ps 84,8)

Universi, qui te expectant, non confundentur, Domine. **V** Vias tuas, domine, notas fac michi; et semitas tuas edoce me. **Alleluia.** **V** Ostende nobis, domine, misericordiam tuam: et salutare tuum da nobis. [Alleluia.]⁴²¹

All die vielen, die auf dich warten, werden nicht enttäuscht, Herr. **V** Zeige mir, Herr, deine Wege und lehre mich deine Pfade! Halleluja. **V** Zeige uns, Herr, dein Erbarmen und schenke uns dein Heil. Halleluja.

Offertorium (Ps 24,1-3)

Ad te, domine, levavi animam meam: Deus meus, in te confido, non erubescam; neque irrideant me inimici mei; et enim universi, qui te expectant, non confundentur.

Zu dir, Herr, erhob ich meine Seele. Mein Gott, auf dich vertraue ich, weder werde ich erröten, noch werden meine Feinde mich verlachen! Ja, alle, die auf dich harren, werden nicht zuschanden.

S. 3

Communio (Ps 84,13)

Dominus dabit benignitatem, et terra nostra dabit fructum suum.

Der Herr wird Gnade geben und unsere Erde wird ihre Frucht geben.

⁴¹⁷ Spruchbänder: Moses (links): „OBSECRO D[OMI]NE [INQUIT] MITTE QUE[M] [MISSURUS ES.]“ – „Aber bitte, Herr, schick doch einen anderen!“ (Ex 4,13); Jesaja (Mitte): „UTINAM CELUM DI[S]RU[M]PERES [CAELOS] ET DESCE[NDERES.]“ – „Reiß doch den Himmel auf und komm herab“ (Jes 64,1 (Vulgata) bzw. Jes 63,19 (Einheitsübersetzung)); Jesaja (rechts): „EMITTE AGNUM D[OMI]NE D[OMI]NAT[OREM TERRAE.]“ – „Schickt Lämmer für den Herrscher des Landes [von Sela durch die Wüste zum Berg der Tochter Zion!]“ (Jes 16,1); Lamm: „ECCE ASSUM MITTE ME.“ – „Siehe, hier bin ich, sende mich!“ (nach Jes 6,8).

⁴¹⁸ *Kursivschrift* wurde verwendet, wenn der Textteil von der Fassung in der Datenbank www.gregorien.info abweicht.

⁴¹⁹ Eine vollständige, mit Noten versehene Version findet sich z.B. auf S. 33.

⁴²⁰ Nach dem Vers wird immer die Introitus-Antiphon bis zum Psalm wiederholt.

⁴²¹ Das Alleluia wird immer wiederholt.

Sanctorale

(Proprium de Sanctis)

Vigil zum Fest für Apostel Andreas⁶⁵⁷

Introitus⁶⁵⁸ (Mt 4,18.19.22)

Dominus secus mare galilee vidit duos fratres, petrum et andream, et vocavit eos: venite post me: faciam vos fieri piscatores hominum. **ps** Et illi, continuo, relictis retibus et patre, secuti sunt eum. Gloria e.u.o.u.a.e.

Als der Herr am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Petrus und Andreas, und er rief ihnen zu: „Kommt, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Und jene, sogleich nachdem sie die Netze und den Vater zurückgelassen hatten, folgten sie dem Erlöser. Ehre sei.

S. 204

Graduale (Ps 138,17-18; -)

Nimis honorati sunt amici tui, deus: nimis confortatus est principatus eorum. **D**inumerabo eos: et super arenam multiplicabuntur. **Alleluia.** **P**er manus autem apostolorum fiebant signa et prodigia multa in plebe.

Hoch in Ehren stehen dein Freunde bei mir, o Gott, überaus mächtig ist ihre Herrschaft. Genau zählen will ich sie: Ja, mehr als Sand werden sie vervielfacht! Aber durch die Hände der Apostel vollbrachten sie Zeichen und viele Wunder im Volk.

S. 205

Offertorium (Ps 8,6-8)

Gloria et honore coronasti eum, et constituisti eum super opera manuum tuarum, domine.

Du hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt und gesetzt hast du ihn über die Werke deiner Hände, Herr.

Communio (Joh 1,41)

Dicit andreas symoni fratri suo: invenimus messiam, qui dicitur christus et adduxit eum ad ihesum.

Es sagte Andreas zu Simon seinem Bruder: „Wir haben den Messias gefunden, der Christus genannt wird.“ und führte ihn zu Jesus.

Fest für Apostel Andreas⁶⁵⁹

Introitus (Ps 138,17.2)

Michi autem nimis honorati sunt amici tui, deus: nimis confortatus est principatus eorum. **ps** Domine, probasti me, et cognovisti me: tu cognovisti sessionem meam, et resurrectionem meam. Gloria e.u.o.u.a.e.

Bei mir aber stehen deine Freunde, o Gott, hoch in Ehren, überaus mächtig ist ihre Herrschaft. Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen. Ehre sei.

S. 206

⁶⁵⁷ Rubrik: **In vig[i]l[i]a b[ea]ti andree.**

⁶⁵⁸ Spruchband (Andreas): „SALVE CRUX PRECIOSA SUS[CIP]E“ – „Heil dir, kostbares Kreuz, empfang [seinen] Schüler, der an dir hängt!“

⁶⁵⁹ Wird am 30. November gefeiert, siehe **Andreas (Apostel)**.

Varia und Kyriale

Totenmesse⁹⁹⁹

Introitus (4Esdr 2,34-35; Ps 64,2-3)

Requiem eternam dona eis, domine: et lux perpetua luceat eis. **ps** Te decet ymnus, deus, in syon: et tibi reddetur votum in Iherusalem. Exaudi orationem meam ad te omnis caro veniet. **Requiem** ...

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen. Dir gebührt ein Loblied, Gott, auf dem Zion und dir bringe man Gelübde in Jerusalem. Erhöre mein Gebet! Zu dir kommt jegliches Fleisch.

S. 298

Graduale (4Esdr 2,34-35; -)

Requiem eternam dona eis, domine: et lux perpetua luceat eis. **∇** Anime eorum in bonis demorentur et semen eorum *hereditet* terram.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen. **∇** Ihre Seelen werden im Guten hinscheiden und ihre Nachkommen werden die Erde erben.

Graduale (Ps 22,4)

Si ambulem ...¹⁰⁰⁰

Wenn ich wandle ...

[Tractus] (-)

Absolve, domine, animas omnium fidelium defunctorum ab omni vinculo delictorum. **Et** gratia tua illis succurente, mereantur evadere iudicium ultionis. **Et** lucis eterne beatitudine perfrui.

Löse, Herr, die Seelen aller verstorbenen Gläubigen von jeder Fessel der Schuld. Eile ihnen mit deiner Gnade zu Hilfe, so dass es ihnen gelinge, dem Gericht der Rache zu entrinnen. Und an der Glückseligkeit des ewigen Lichtes erquickte ich mich.

Tractus (Ps 129,1-4)

De profundis ...¹⁰⁰¹

Aus den Tiefen ...

Offertorium (-)

Domine ihesu christe, rex glorie, libera animas omnium fidelium defunctorum, de manu inferni, et de profundo lacu: libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscura. sed signifer sanctus mychael representet eas in lucem sanctam. **quam** olim abrahe promisisti, et semini eius. **Hostias** et preces tibi, domine, offerimus: tu suscipe pro animabus illis quarum hodie memoriam facimus: fac eas, domine, de morte transire ad vitam. **Quam** olim ...

Herr Jesus Christus, König der Ehre, befreie die Seelen aller gläubigen Verstorbenen von den Strafen der Hölle und dem abgründigen See; befreie sie aus dem Maul des Löwen, damit sie die Unterwelt nicht verschlinge, damit sie nicht in die Finsternis hinabsinken. Aber der Bannerträger, der heilige Michael, soll sie ins heilige Licht hinein vergegenwärtigen, wie du es einst dem Abraham versprochen hast und seinem Samen! Opfer und Bitten bringen wir dir, Herr; du nimm sie an für jene Seelen, deren Gedächtnis wir heute pflegen: mach, Herr, dass sie vom Tod zum Leben übergehen, wie du es einst dem Abraham ...

S. 299

Communio (4Esdr 2,35)

Lux eterna luceat eis, domine, cum sanctis tuis in eternum: quia pius es.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr, bei deinen Heiligen in Ewigkeit, denn du bist gut.

⁹⁹⁹ Rubrik: **P[ro] defu[n]ctis.**

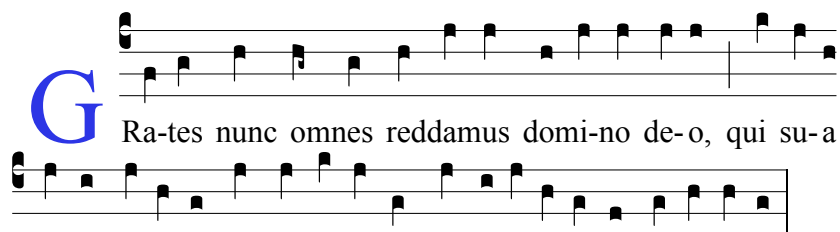
¹⁰⁰⁰ Siehe Graduale zum Samstag nach dem 3. Fastensonntag (S. 84).

¹⁰⁰¹ Siehe Sonntag Septuagesima (S. 39).

Sequentiar

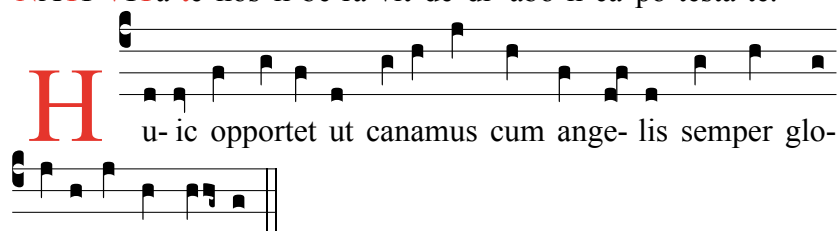
Grates nunc omnes

Zur Geburt Christi



G Ra-tes nunc omnes reddamus domi-no de-o, qui su-a

NATI-VITa-te nos li-be-ra-vit de di-abo-li-ca po-testa-te.



H u-ic oportet ut canamus cum ange-lis semper glo-

ri-a in excel-sis.

1. **D**ank sagen wir nun alle dem Herrn, unserem Gott, / der durch seine Geburt uns erlöset hat von der teuflischen Macht.

2. **D**em sollen wir mit seinen Engeln singen allzeit Preis in der Höhe.

Anmerkungen

Im *Codex Gisle* ohne Rubrik; 10. Jahrhundert, aus Deutschland; **Übersetzung** nach Gesangbuch von **Michael Vehe**, 1537.

Tatsächlich ist die kurze Sequenz ohne Parallelismus; später sind erweiternde Parallelstrophen hinzugedichtet worden. - Man möchte vermuten, dass es sich um einen Tropus bzw. eine Introductio zu einem Introitus oder zum „Gloria in excelsis“ handelt; aber keine der vielen Quellen bestätigt diese Vermutung. Zu vergleichen ist indessen „Ecce iam Christus“, das bei Verdopplung der Strophen die gleiche Melodie aufweist und wirklich als *Tropus ad Introitum* vorkommt. Die liturgische Verwendung schwankt zwischen Weihnachten und Circumcisio Domini. Die Mehrzahl der deutschen Prosare beginnt mit dieser Sequenz.

Eine Aufnahme dieser Sequenz findet sich u.a. auf der CD „Ars Gregoriana 16 – Sequentia“ (Motette 50551).

Strophe 1, qui: In den meisten Quellen wird „qui“ mit farbiger Initiale geschrieben, so dass sich zwei Strophen anstatt nur einer ergeben.¹⁰³⁴

¹⁰³⁴ Aus technischen Gründen ist es nicht möglich, dem lateinischen Text, der den Noten unterlegt ist, Fußnoten beizufügen.

Anhang

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Anmerkungen zu Ausarbeitung, Transkription und Übersetzung	343
Nachwort	347
Bearbeiter	347

Anmerkungen zu Transkription und Übersetzung

Zum Codex Gisle

Der *Codex Gisle*¹¹¹³ entstand um 1300 für die Nonnen des Zisterzienserinnenklosters Rulle bei Os-nabrück. Seinen Namen verdankt der Codex einer in der Illumination zum Weihnachtsfest als *Gisle* bezeichneten Nonne, die dort als Vorsängerin (Cantrix) gezeigt wird.¹¹¹⁴ Dies könnte auf **Gisela von Kerssenbrock** hinweisen, die in einem vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammenden Memorial-eintrag auf einem Vorsatzblatt des Codex mit allen Arbeiten außer dem Einband der Handschrift in Verbindung gebracht wird.¹¹¹⁵ Die Handschrift enthält 773 unterschiedliche Gesänge.¹¹¹⁶ Sie sind in der 172 Blatt Pergament umfassenden Handschrift mit den Blattmaßen 35,5 x 26 cm in *Temporale*, *Sanctorale* und *Sequentiale* nach dem Kirchenjahr angeordnet. Der Codex enthält 52 figürlich ausge-schmückte Initialen¹¹¹⁷ und wird als ein „qualitativ herausragendes Werk der Buchkunst und Buch-kultur in der Zeit um 1300“¹¹¹⁸ bezeichnet bzw. als „beste niedersächsisch-westfälische Handschrift zwischen 1250 und 1400“.¹¹¹⁹

Zur Transkription

Die Texte wurden hier in der Schreibweise wiedergegeben wie sie im Codex erscheinen. Beispielswei-se liest man im Codex fast durchgängig „michi“ anstatt „mihi“ und „nichil“ anstatt „nihil.“ Allerdings wurden zur besseren Verständlichkeit die Abkürzungen aufgelöst und Satzzeichen ergänzt. Für weitere Einzelaspekte der Transkription sei auf den nachfolgenden Abschnitt verwiesen.

¹¹¹³ Insbesondere im Anhang wird auf den *Codex Gisle* durch das Sigle CG verwiesen. Grundsätzlich werden Quellen und Beiträge in der Literatur über Siglen zitiert. Diese sind im Literaturverzeichnis angegeben.

¹¹¹⁴ Zusätzlich zeigt die Initiale zum Ostersonntag am Rand eine betende Nonne, die ebenfalls als *Gisle* gekennzeichnet ist.

¹¹¹⁵ Gisela von Kerssenbrock bzw. Gysela de Kerzenbroeck wird zum einen die finanziellen Mittel bereitgestellt haben, zum anderen dürfte sie für die Beschaffung der Vorlage gesorgt, die Entscheidung über die für die wichtigsten Initialen zu betrauende professionelle Buchmalerwerkstatt getroffen, das eigene Skriptorium für die übrigen Teile instruiert und wahrscheinlich auch bei der Konzeption des Bildprogramms mitgewirkt haben. (Braun-Niehr 2015a, S. 18)

¹¹¹⁶ Siehe das Verzeichnis ab S. 116 in Teil 1. Zählt man auch die Gesänge mit, die nur in abgekürzter Form im *Codex Gisle* enthalten sind, so kommt man auf eine Gesamtzahl von rund 1500 Gesängen (siehe: Quaternio 2013, S. 5).

¹¹¹⁷ Darüber hinaus ein mit einer Lenzrose verziertes L auf S. 85.

¹¹¹⁸ Wolter-von dem Knesebeck 2015b, S. 100.

¹¹¹⁹ Kroos 1973, S. 117.

Nicht enthalten ist der Text auf der ersten Seite des Buchblocks,¹¹²⁰ der die Beziehung der Gysela de Kerzenbrock zum Codex beschreibt. Dieser Text gehört nicht zum eigentlichen Inhalt des Codex und wurde im Kommentarband besprochen.¹¹²¹

Bedeutung und Funktion der Texte auf den Spruchbändern in den Schmuck-Initialen wurden von Judith H. Oliver¹¹²² und Harald Wolter-von dem Knesebeck¹¹²³ ausführlich besprochen. Deshalb wurden in die Fußnoten nur die lateinischen Texte und die deutschen Übersetzungen übernommen, dazu Hinweise auf die ggf. zitierte Bibelstelle sowie Querverweise bei Texten, die auch in Gesängen des *Codex Gisle* vorkommen.¹¹²²

Gesänge für Heiligenfeste wurden häufig zu mehr als einer Gelegenheit verwendet. Im *Codex Gisle* ist dann meist nur der Anfang („Incipit“) angegeben. Incipits, bei denen nur der Text ohne Noten genannt wird, wurden mit * gekennzeichnet. Meist finden sich bei den Incipits Verweise auf die Doppelseite, auf der der vollständige Gesang wiedergegeben ist. Dabei wird auf die in schwarzer Tinte am linken Rand der linken (verso) Seite angegebene Nummerierung verwiesen (z.B. Piii), wobei sich ein derartiger Verweis auch auf die gegenüberliegende rechte Seite beziehen kann. Diese Querverweise wurden hier aufgelöst. Über www.gregorien.info¹¹²⁴ steht im Internet eine Übersicht zur Verfügung, die angibt, in welchen Quellen und neuzeitlichen Zusammenstellungen die verschiedenen mittelalterlichen Gesänge zu finden sind: Die meisten der im *Codex Gisle* enthaltenen Texte sind auch in dieser Datenbank aufgeführt. Abweichungen von dieser Textfassung wurden entweder in Fußnoten erläutert oder bei einzelnen Wörtern durch Kursivschrift kenntlich gemacht.¹¹²⁵

Einzelaspekte der Transkription der Texte

- Fehlende Buchstaben, z.B. ein fehlender roter oder blauer Anfangsbuchstabe, oder fehlende Textgruppen wurden durch eckige Klammern kenntlich gemacht, wenn es den Querverweis auf den Codex erleichtert.
- Der Codex verwendet die Ligatur æ nicht, d.h. im Codex steht z.B. 'secula' statt 'sæcula' und 'mee' statt 'meæ'.
- Mit Ausnahme der Versanfänge wurden Großbuchstaben im Codex ausschließlich zur Hervorhebung verwendet, nicht bei Satzanfängen und selbst bei der Anrede Gottes und Eigennamen wurde z.B. deus, dominus, beniamin, iuda geschrieben.
- Meist wurde der Buchstabe 'u' statt eines 'v' geschrieben, z.B. steht im Codex 'uelut ouem' anstatt 'velut ovem'; aber auch umgekehrt 'v' statt 'u', vgl. hierzu z.B. die im Mittelalter gebräuchliche Abkürzung **evovac** für die Schlussformel 'seculorum amen' des 'Gloria patri'. In der Transkription wurde der besseren Lesbarkeit halber der lateinischen Sprache entsprechend entweder 'v' oder 'u' verwendet, auch wenn sonst immer die Originalschreibweise wiedergegeben wurde.
- Die Schreiber des Mittelalters verwendeten häufig Abkürzungen, die dann in der Regel durch einen Querstrich über der betroffenen Silbe gekennzeichnet wurden, z.B. **ī** = in, **-ū** = -um. Ebenfalls findet man besondere Kurzformen für Wörter, Silben oder Buchstabenkombinationen, die häufig vorkommen, z.B. **et** und **et** = et, **per** = per, **pro** = pro, **con** = con, **-or** = -or, **-tur** = -tur, **-bus** = -bus,

¹¹²⁰ Jetzige Nummerierung im Codex als Seite 004.

¹¹²¹ [Wolter-von dem Knesebeck 2015a](#), S. 37f; [Wolter-von dem Knesebeck 2015b](#), S.94. Siehe auch [Braun-Niehr 2015a](#), S. 18 und [Braun-Niehr 2015b](#), S. 29.

¹¹²² [Oliver 2007](#), S. 80-91.

¹¹²³ [Wolter-von dem Knesebeck 2015a](#), S. 44-85.

¹¹²⁴ Für nähere Details siehe S. 110 in Teil 1.

¹¹²⁵ Abweichungen in der Rechtschreibung, z.B. *solempnitas* anstatt *solemnitas*, sind nicht gesondert hervorgehoben.

-m^o = -mus, -ŕ = -que, -r = -rum. Solche Abkürzungen und Kurzformen wurden ohne gesonderte Kennzeichnung aufgelöst.

- Für 'Christus' wurde im Codex *Christus* geschrieben entsprechend dem griechischen χριστος, bzw. in der Schmuckform *ΧΡΑ*.
- Die Zeichen *v̇* und *iṡ* für 'versus' wurden als *V* dargestellt, die Abkürzungen *P* bzw. *pṡ* für 'psalmus' als *p* bzw. *ps*.
- Unterschiedliche Schreibweisen der Buchstaben wurden in der Transkription nicht unterschieden,¹¹²⁶ z.B. ð = d und f = s.
- In Farbe ausgeführte Buchstaben wurden auch in Farbe wiedergegeben. Der besseren Lesbarkeit halber wurde allerdings darauf verzichtet, den teilweise vorhandenen farbigen Hintergrund nachzubilden.
- Die Überschriften im Sanctorale sind eine Übersetzung der Rubriken im Codex. Daher wurden Attribute wie z.B. „selig“ und „heilig“ nur dann aufgeführt, wenn in der Rubrik „beatus“ oder „sanctus“ angegeben ist.¹¹²⁷ Darüber hinaus wurde immer von „Fest des/der ...“ gesprochen, denn die Tatsache, dass Gesänge notiert sind, belegt eindeutig, dass der Gedenktag in Rulle als Festtag mit (mindestens) einer Messe begangen wurde.¹¹²⁸

Zu den Übersetzungen

Mit Ausnahme der Sequenzen wurden die meisten der deutschen Übersetzungen aus der Datenbank www.gregorien.info übernommen, da sie sich trotz moderner Sprache dennoch recht eng an den Text der *Vulgata* halten.¹¹²⁹ Hinweise auf Bibelstellen bedeuten nicht, dass der Text von dort wortwörtlich übernommen wurde, sondern nur, dass eine inhaltliche Korrespondenz besteht.¹¹³⁰

Wichtige verwendete Literatur:

AH: Kontrolle der Transkription der lateinischen Texte im Sequentiar und Erläuterungen zu den Sequenzen.

EO: Anmerkungen zum liturgischen Gebrauch.

gregorien.info: Kontrolle der Transkription der lateinischen Texte, deutsche Übersetzungen, Querverweise auf Bibelstellen.

RM: Anmerkungen zum liturgischen Gebrauch.

Braun-Niehr 2015a: Hinweise zur liturgischen Bedeutung einzelner Gesänge.

Braun-Niehr 2015c: Rubriken und Zuordnung der Sequenzen zu Heiligenfesten.

Braun-Niehr 2015d: Kalenderdaten von Heiligenfesten ohne Eigengut.

Oliver 2007 (vor allem *Table 3.2: Source of Speech Scrolls*, *Appendix 2: Contents of the Sanctorale* und *Appendix 3: Hymns, Kyries and Sequences*): Texte der Spruchbänder, Querverweise zum liturgischen Gebrauch, Rubriken und Kalenderdaten.

Wolter-von dem Knesebeck 2015a. Texte der Spruchbänder.

¹¹²⁶ Mit der Ausnahme, dass am Anfang eines Wortes fast ausschließlich 'r' geschrieben wird, ist keine Systematik zu erkennen, wann die eine oder die andere Buchstabenform verwendet wird. Beispielsweise gibt es 'est' und 'elt', auf S. 209 steht 'deus deuf' und auf S. 210 'adducentur'.

¹¹²⁷ Im Mittelalter wird oft nicht konsequent zwischen beiden Bezeichnungen unterschieden.

¹¹²⁸ Vgl. hierzu die Festgrade im zisterziensischen Gebrauch, Fußnote 285 in Teil 1.

¹¹²⁹ Die meisten der im Buchhandel erhältlichen lateinisch-deutschen Ausgaben der *Vulgata* verwenden eine moderne Textfassung, basierend auf dem hebräischen bzw. griechischen Urtext, und nicht die im Mittelalter gängige Fassung *Vulgata*.

¹¹³⁰ Die Psalmen werden referenziert entsprechend der Nummerierung in der *Vulgata*.